

Die Veröffentlichungen in der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ stellen keine Meinungsäußerung der herausgebenden Stelle dar. Sie dienen lediglich der Unterrichtung und Urteilsbildung.

ERNST DEUERLEIN

Hitlers Eintritt in die Politik und die Reichswehr

Die nachstehende Dokumentation ist mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Zeitgeschichte dem Heft 2/1959 der „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“ entnommen, die bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen.

Die in Vorgeschichte und Ablauf des Hitler-Putsches von 1923 zutage getretenen Beziehungen zwischen NSDAP und Reichswehr – Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen im Prozeß vor dem Volksgericht München I, in dem vom Bayerischen Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuß und in der interessierten Öffentlichkeit – regten Forschungen über deren Anfänge an. Ermöglicht wurden sie durch die Registrierung des im Hauptstaatsarchiv München Abt. II (ehem. Bayerischen Kriegsarchiv) – HStA. München. Abt. II – befindlichen Aktenbestandes des Reichswehr-Gruppenkommandos 4¹⁾. Das Ergebnis dieser Forschungen wird in der nachstehenden Dokumentation vorgelegt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, bringt sie wesentliche neue Aufschlüsse über die erste politische Betätigung Hitlers und die Agitation der Deutschen Arbeiter-Partei (DAP) bzw. NSDAP in den Jahren 1919/20. Für diese Phase standen bisher bekanntlich nur sehr allgemein gehaltene, lückenhafte Darstellungen zur Verfügung²⁾, die weitgehend den subjektiven Ausführungen Hitlers in „Mein Kampf“³⁾ folgen. Die ermittelten Schriftstücke erlauben nunmehr, diese nachzuprüfen und das Dunkel zu durchdringen, das den vom „Führer“ mythisierten Beginn der „Kampfzeit“ einhüllte. Sie legen die Beziehungen zwischen Hitler und dem Übergangsheer frei und gestatten zugleich, an Hand dienstlicher Versammlungsberichte die Entfaltung der DAP bzw. NSDAP zu verfolgen. Damit werden viele, wenn auch nicht alle Fragen über die Entwicklung sowohl Hitlers als auch der NSDAP in den Jahren

1919/20 beantwortet. Hitlers Weg in die Politik läßt sich nachzeichnen. Sein erster Gönner tritt aus seiner Anonymität. Die Stufen seines Aufstiegs zum politischen Redner und zum unermüdlich redenden Politiker werden erkennbar. Die Zeitspanne zwischen seiner zweiten Verwundung im Oktober 1918 und seiner Respektierung als Politiker durch das offizielle Bayern 1921 – Ministerpräsident von Kahr empfing am 14. Mai 1921 eine von Hitler geführte Delegation der NSDAP⁴⁾ – erschließt sich geschichtlicher Betrachtung und Nachprüfung.

Am 10. Mai 1919 befahl das Bayerische Ministerium für Militärangelegenheiten für das rechtsrheinische Bayern die Errichtung einer dem Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichswehr vom 6. März 1919 (RGBl. 1919, S. 295ff.) entsprechenden Wehrmacht. Bereits am 11. Mai wurde das für die Entsetzung Münchens gebildete „Oberkommando von Möhl“⁵⁾ in das „Bayerische Reichswehrgruppenkommando 4“ umgewandelt, dem die in Bayern stationierten Einheiten des im Übergang befindlichen Reichsheeres unterstellt wurden⁶⁾. Da sich der Bayerische Landtag und das Bayerische Gesamtstaatsministerium noch in Bamberg befanden, wohin sie am 18. März vor der durch die Ermordung Kurt Eisners am 21. Februar ausgelösten Entwicklung geflüchtet waren, übernahm das Reichswehrgruppenkommando 4 nicht nur die militärische Sicherung, sondern zunächst auch die politische und verwaltungsmäßige Betreuung Münchens. Dazu gehörten die Kontrolle der Tätigkeit der politischen Parteien und Organisationen und – unter Umständen – eine Einflußnahme. Im Reichswehrgruppenkommando 4 bildete sich sehr bald die Überzeugung, die von zahlreichen Strömungen der Zeit erfaßte Truppe bedürfe politischer Aufklärung; nur auf diese Weise könnten die in die Einheiten des Übergangsheeres eingedrungenen, als „bedenklich“ deklarierten Vorstellungen zurückgedrängt werden. Die Wahrnehmung dieser weitgespannten, im einzelnen nicht konkretisierten Aufgabe wurde der Ab-

1) In Verehrung gedenke ich des verstorbenen Staatsministers a. D. Dr. Pfeiffer, der mir im Frühjahr 1950 den Zutritt zu den bayerischen Akten 1918 bis 1933 gestattete. Ich bin dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus und dem 1958 verstorbenen Generaldirektor der staatlichen Archive Bayerns, Dr. Wilhelm Winkler, für Unterstützung und Förderung dieser Forschung zu Dank verpflichtet. Auf den Aktenbestand des Reichswehrgruppenkommandos 4 machte mich Herr Oberregierungsarchivar Günter Böhm aufmerksam, der mir aus persönlicher Kenntnis aus bereitwillig zahlreiche Fragen über die Verhältnisse in den Münchner Reichsheereinheiten beantwortet hat. Ich darf ihm deshalb auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

2) K. Heiden, Adolf Hitler, 2 Bde., Zürich 1936 u. 1957. A. Bullock, Hitler. A Study in Tyranny. London 1952. W. Görlitz u. H. A. Quint, Adolf Hitler, Stuttgart 1952. Hinweise auch in der leider ohne Belege veröffentlichten Darstellung Wilhelm Hoegners, Die verrätene Republik, München 1958.

3) Adolf Hitler, Mein Kampf, München 1925 (zit. nach der 419.–423. Aufl., 1939).

4) Vgl. dazu Herbert Speckner, Die Ordnungszelle Bayern, Phil. Diss. Erlangen 1955, S. 205.

5) Die Niederwerfung der Räteherrschaft in Bayern 1919. Im Auftr. des OKW bearb. u. hrsg. v. d. Kriegsgesch. Forschungsanstalt des Heeres. Berlin 1938, S. 43.

6) Ebd., S. 176. Vgl. auch die umfangreichen Organisationsakten bei HStA. München, Abt. II, Gruppen Kdo. 4.

teilung I b/P zugewiesen, die unter den Bezeichnungen „Nachrichtenabteilung“, „Presse- und Propagandaabteilung“, „Aufklärungsabteilung“ bekannt wurde. Ihre Leitung übernahm der als Sohn eines hochangesehenen bayerischen Richters am 5. Januar 1883 in Mindelheim geborene, am 17. Juli 1901 in das 1. Bayer. Inf. Rgt. eingetretene Hauptmann i. G. Karl M a y r. Er war, hervorragend qualifiziert, zum Bayerischen Generalstab kommandiert worden und hatte im Weltkrieg in Truppen- und Stabsstellungen Dienst getan. Im Reichswehrgruppenkommando 4 wurde er auf Grund seiner persönlichen Initiative und seines Arbeitseifers eine zentrale Figur, deren Wirksamkeit über Rang und Referat weit hinausging. Mayr schied 1920 als „Charaktermajor“ aus der Reichswehr aus. Die Gründe dafür sind nicht feststellbar. Eine aktenkundig gewordene Beschwerde über ihn bei Reichswehrminister Geßler kann nicht als Ursache angesehen werden⁷⁾. Von der zeitgenössischen Literatur erwähnt nur Röhm die Tätigkeit Mayrs⁸⁾. Dieser machte offensichtlich eine politische Wandlung durch, in deren Verlauf er sich der SPD näherte, in die er schließlich auch eintrat. Tätig wurde er vor allem im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“; mehrere Jahre gehörte er der Redaktion der Zeitung des „Reichsbanners“ an. Sein wechselvoller Lebensweg endete am 9. Februar 1945 im Konzentrationslager Buchenwald⁹⁾. — In den Jahren 1919/20 widmete sich Hauptmann Mayr zufolge der Akten des Reichswehrgruppenkommandos 4 vor allem drei Aufgaben. Die erste betraf die Auswahl von „Vertrauensmännern“ („V-Männern“) in allen Heereseinheiten, die in der Lage waren, politisch zu wirken; die zweite die Durchführung von Aufklärungskursen, in denen ausgewählte Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in Vorträgen und „Seminarübungen“ über politische Fragen belehrt wurden. Schließlich verfolgte Mayr aufmerksam die politische Entwicklung Münchens und Bayerns und unterstützte — auch finanziell — Parteien, Verlage und Organisationen¹⁰⁾.

Ende Mai/Anfang Juni 1919 wurden von I b/P die ersten umfangreichen Listen über „V-Leute“ angelegt. In einer findet sich der Name „Hittler Adolf“¹¹⁾, jedoch ohne weitere Zusätze. Hitler wurde nicht als „Bildungsoffizier“, als welchen er sich selbst ausgibt¹²⁾, sondern als „V-Mann“ geführt. Wenn auch die Bezeichnung „Bildungsoffizier“ nicht auf Offiziere beschränkt blieb, so wird doch selbst in den ersten Listen, die in Eile und unter Verzicht auf büromäßige Sorgfalt entstanden, zwischen „Bildungsoffizieren“, die ausnahmslos Offiziere waren, und „V-Männern“, die dem Unteroffizier- und Mannschaftsstande angehörten, unterschieden. Den Großteil der „Bildungsoffiziere“ stellten die an der Universität München studierenden Offiziere, die beurlaubt, jedoch noch nicht entlassen waren. Aus „Bildungsoffizieren“ und „V-Männern“ rekrutierten sich die Teilnehmer jener „Aufklärungskurse“, mit deren Vorbereitung Mayr noch im Mai 1919 begann. Die damit verfolgte Absicht war, den nichtsozialistischen Kräften Einfluß auf das Übergangsheer zu verschaffen. Die Rednerliste des Aufklärungskurses I,

7) Der Personalakt Mayrs bei HStA. München. Abt. II. Offz. Pers. Akt. 7539. Über Mayrs Einstellung zur Revolution vgl. sein Gespräch mit Karl Alexander von Müller am 7. November 1918, in dessen Buch „Mars und Venus“, Stuttgart 1954, S. 266.

8) E. Röhm, Die Geschichte eines Hochverrätters, 1. Aufl. München 1928, S. 100 f.; „Wenn ich mich recht erinnere, war es Hauptmann Mayr, der eines Tages auch Adolf Hitler in diesen Kreis brachte. Hitler war Bildungsoffizier im Stabe des Gruppenkommandos und unterstand, ebenso wie Hermann Esser als Pressereferent, der politischen Abteilung, die Hauptmann Mayr leitete. Dieser ehrgeizige Offizier, der heute im marxistischen Reichsbanner eine führende Rolle einnimmt, hatte bei der Beweglichkeit, die ihm eigen war, Zutritt und Geltung bei den Kreisen, die scharf national eingestellt waren, sich zu verschaffen gewußt. Neben seiner Dienstführung als Nachrichtenoffizier des Wehrkreiskommandos . . . wandte er sein Augenmerk allen politischen Bestrebungen zu. Ich habe keinen Anhaltspunkt dafür, daß er hierbei nicht seiner Überzeugung folgte. So war er vielleicht der entscheidendste Förderer des Kapp-Unternehmens in Bayern.“ Diese bisher unbeachtet gebliebene Behauptung Röhm ist keineswegs aus der Luft gegriffen.

9) Herr Dr. Morsey/Bonn-Münster machte mich freundlicherweise auf die von Herrn Karl Rohe/Münster übernommene Dissertation über das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ aufmerksam. Sie wird, wie mir Herr Rohe mitteilt, Mayrs Tätigkeit im Reichsbanner eingehend schildern.

10) In der vorliegenden Dokumentation sind zwei Fragenbereiche ausgeklammert: Die Entstehung der DAP bz. NSDAP und deren Finanzierung. Es besteht Aussicht, auch dafür neue Archivquellen zu erschließen.

11) HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/4. Der Akt trägt die Beschriftung: „Rw Gruppen Kdo 4. Abt. Ib. Listen der Propaganda- und Vertrauensleute“.

12) Mein Kampf, S. 235 ff.

der knapp vier Wochen nach Errichtung des Reichswehrgruppenkommandos 4 begann, enthält Namen, die in München bekannt waren. Die prominenten Vertreter der Landespolitik weilten noch in Bamberg oder in Weimar, sofern sie der verfassunggebenden Nationalversammlung angehörten. Mayr scheint bei der Auswahl der Redner seine persönlichen Beziehungen genutzt zu haben. Der eingeladene Karl Alexander von Müller ist ein Schulkamerad Mayrs¹³⁾. Bemerkenswert ist die Beteiligung Gottfried Feders. Dieser hatte in alldeutschen Zusammenschlüssen und Organisationen von sich reden gemacht. Mayr trug offensichtlich keine Bedenken, ihn seine Anschauungen vor den Aufklärungskursen vertreten zu lassen. Mit diesen Kursen verfolgte Mayr das Ziel, die gemeldeten „Bildungsoffiziere“ und „V-Männer“ über grundsätzliche und aktuelle Fragen zu informieren und dadurch trupeneigene „Aufklärer“ zu gewinnen. Die Aufklärungskurse waren keine Münchner Besonderheit. In Würzburg fanden ähnliche Veranstaltungen statt. Der Verlauf der Kurse wurde in Programmen festgelegt. Teilnehmer waren nur Angehörige der Reichswehr, die dazu von ihren Trupenteilen abkommandiert wurden. Es war üblich, von den Kursbesuchern einen Bericht über ihre Eindrücke und Vorschläge anzufordern, doch ist die Sammlung dieser Niederschriften sehr lückenhaft. Vom 3. Kurs an, der am 10. Juli begann, erfolgte eine Gliederung der Teilnehmer nach Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Im „A-Kurs“ wurden die Offiziere, in dem zeitlich gleich laufenden „B-Kurs“ die Unteroffiziere und Mannschaften zusammengefaßt¹⁴⁾. Die Kurse scheinen im Herbst 1919 ausgelaufen zu sein. Hauptmann Mayr verwandte viel Zeit auf die Pflege persönlicher Beziehungen zu den Kursteilnehmern. Er führte mit nicht wenigen von ihnen eine bemerkenswerte Korrespondenz¹⁵⁾, in der er zu Fragen und Vorschlägen Stellung nahm, gleichzeitig aber auch Anregungen zu propagandistischem Wirken gab. Er vertrat dabei, z. T. sehr temperamentvoll, die Auffassung, die Reichswehr müsse bei den „guten Kräften“ der Bevölkerung Rückhalt suchen und finden. Eine starke Antipathie gegen die „Linksparteien“, die in seinen Augen bei der SPD anfangen und bei den Kommunisten endeten, schlug durch. Den „Schwarzen“, der Bayerischen Volkspartei, stand Mayr zumindest reserviert gegenüber. Seine Abneigung gegen die Revolution ist nicht ungewöhnlich. Die Ereignisse vom 7. November 1918 und ihre verfassungsrechtlichen Folgen wurden in Bayern bis zum Ende der Weimarer Republik scharf verurteilt. Das Unbehagen Mayrs an Revolution und Republik bildet also keine Ausnahme; durch seine dienstliche Aufgabe wurde er jedoch in die Lage versetzt, seine Anschauungen zu propagieren und ihnen in das politische Denken der Reichswehr Eingang zu verschaffen. Mit Verfügung über nicht unbedeutende Geldmittel ausgestattet, entfaltete Mayr eine sehr emsige Tätigkeit. Der Oberbefehlshaber des Reichswehrgruppenkommandos 4, Generalleutnant von Möhl, und dessen Chef des Stabes, Major von Prager, ließen ihm freie Hand, offensichtlich glücklich darüber, in Mayr einen interessierten und kundigen Verwalter des im militärischen Dienstbetrieb neuen und ungewohnten Referates gefunden zu haben. Von diesem wurde eine Konsolidierung der politischen Verhältnisse vor allem Münchens erwartet. Zahlreichen Stellen seiner sogenannten dienstlichen Privatbriefe ist zu entnehmen, daß er viel unterwegs war, vermutlich in der Absicht, mit den Einheiten der in Bayern stationierten Reichswehrverbände Fühlung zu halten und sich auch über die politische Lage an Ort und Stelle zu unterrichten. Zahlreichen Korrespondenzpartnern klagte er seine Zeitnot. Sie war denn auch der äußere Anlaß für ihn, zumindest in einem Falle, am 10. September 1919, die Hilfe des Gefreiten Hitler in Anspruch zu nehmen, der dabei das erste vorliegende Schriftstück seiner politischen Laufbahn, ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Antisemitismus, fertigte.

Hitler hatte sich, wie seine Kriegsstammrolle (Dok. 1) ausweist, am 21. November 1918 bei der 7. Ers. Komp. des 2. Bayer. Inf. Rgts. gemeldet. Sein militärischer Werdegang ist offenbar lückenlos aufgezeichnet. Er erlitt zwei Verwundungen. Am 5. Oktober 1916 wurde er bei Le Barqué durch Artilleriegeschöß am linken Oberschenkel leicht

13) Nach einer schriftlichen Mitteilung Prof. Dr. K. A. von Müllers vom 17. 9. 58.

14) HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/6.

15) Es handelt sich vor allem um zwei umfangreiche Korrespondenzakten: HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7 und 8.

verwundet. Er selbst gibt dafür den 7. Oktober an¹⁶⁾. Vom 9. Oktober bis zum 4. Dezember 1916 war er im Vereinslazarett Beelitz-Berlin, anschließend bis zum 5. März 1917 beim Ersatztruppenteil in München. Auch bei der zweiten Verwundung bestehen Unterschiede zwischen der Kriegsstammrolle und der Angabe Hitlers. In ersterer wird dafür der 15. Oktober 1918 angegeben. Hitler nennt den 14. Oktober. Wesentlicher ist die Abweichung hinsichtlich der Natur der Verwundung. In der Kriegsstammrolle heißt es „gaskrank“; Hitler machte daraus eine „Erblindung“. Da in der Verhandlung vor dem Volksgericht München I der Lazarettakt für abhanden gekommen erklärt wurde, ist die sehr allgemein gehaltene Krankheitsbezeichnung der Kriegsstammrolle bemerkenswert¹⁷⁾. Über seine Revolutionserlebnisse äußerte sich Hitler in einer Rede am 29. Oktober 1920 (Dok. 30). Bereits am 21. November 1918, wie gesagt, traf er bei der 7. Ers. Komp. des 2. Bayer. Inf. Rgts. ein. Am 12. Februar 1919 wurde er der 2. Dem(obilmachungs) Komp. des IR 2 zugeteilt¹⁸⁾, vom 10. Mai 1919 bis zu seiner Entlassung am 31. März 1920 bei der Kom(mandierten) Kompagnie des IR 2 geführt. Dieser jetzt gesicherte Entlassungstermin verdient kurze Betrachtung. Hitler machte keine Versorgungsansprüche geltend, obwohl er über die Anmeldung von Versorgungsansprüchen und über die dabei zu beachtenden Fristen belehrt worden war. Seine Verwundungen dürften also ohne gesundheitliche Folgen geblieben sein; er kehrte nicht, wie er später pathetisch behauptete, als „Krüppel“ aus dem Kriege heim. Hitler hielt seine ersten politischen Reden und vollzog seinen Eintritt in die DAP als Angehöriger der vorläufigen Reichswehr. Sogar das Programm der NSDAP war bereits verkündet, ehe er entlassen wurde. Auch wenn die verworrenen Verhältnisse im Übergangsheer berücksichtigt werden, ist die Behauptung erlaubt, daß eine solche Betätigung nur mit Wissen und Duldung der vorgesetzten Dienststelle möglich war. Im Falle Hitlers war diese das Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P. Er nahm — auf wessen Veranlassung, ist nicht zu ermitteln — am Aufklärungskurs Nr. 1 (Dok. 2) teil¹⁹⁾. Karl Alexander von Müller erzählt, er habe dabei seinen Schulkameraden Mayr auf Hitlers rhetorisches Naturtalent aufmerksam gemacht²⁰⁾. Hitler war zu diesem Zeitpunkt Hauptmann Mayr bereits namentlich bekannt, weshalb ihn dieser auch bei der Zusammensetzung eines Aufklärungskommandos für das Lager Lechfeld berücksichtigte.

Am 19. Juli 1919 erstattete Hauptmann Lauterbach, Leiter des Reichswehrwerbübros Lager Lechfeld, einen Bericht an das Reichswehrgruppenkommando 4, in dem er die Verhältnisse in Lager Lechfeld ausführlich schildert (Dok. 3). Er empfahl eine propagandistische Bearbeitung der dort untergebrachten Truppenteile, die er als politisch nicht zuverlässig und dem Einfluß revolutionärer Kreise erlegen bezeichnete. Die Reichswehrwerbezentrale München gab die Meldung mit einer ergänzenden Bemerkung an das Reichswehrgruppenkommando 4, dessen Chef des Stabes sie an die Abteilung I b/P zur weiteren Veranlassung leitete. Diese erließ am 22. Juli 1919 einen Befehl (Dok. 4) über Aufstellung, Tätigkeit und Zusammensetzung eines Aufklärungskommandos für das Lager Lechfeld, dessen Leitung dem Infanteristen Rudolf Beyschlag²¹⁾

16) Mein Kampf, S. 209.

17) Vgl. dazu die Bemerkungen Hoegners a.a.O., S. 123, die jedoch unvollständig und ungenau sind. Über den Verlust des Lazarettaktes äußerte sich Landgerichtsdirektor Neithardt mehrfach im Hitler-Prozeß. In diesem Zusammenhang ist eine Richtigstellung über Hitlers „Militärpapiere“ notwendig. Für Mannschaften wurden in der Bayer. Armee keine Personalakten geführt. Ihre Erfassung erfolgte durch die Stammrolle bzw. Kriegsstammrolle. Krankenpapiere wurden der Versorgungsverwaltung übergeben, wenn Antrag auf Versorgung gestellt war. In den Kriegsstammrollen blieben die Begründungen zu Ordensvorschlägen, lobende Erwähnungen u. a. unberücksichtigt. Unter „Hitlers Militärpapieren“ ist daher zu verstehen: 1. Kriegsstammrolle (als Dok. 1 gedruckt), 2. Krankenpapiere, bereits 1924 als abhanden gekommen bezeichnet, 3. Eingaben zu Ordensverleihungen, die an anderer Stelle veröffentlicht werden sollen.

18) Wenn es gelingt, die Verwendung dieser Einheit im Frühjahr 1919 aufzuklären, wird die häufig gestellte Frage nach Hitlers Verhalten während der Münchener Rätezeit beantwortet werden können.

19) Diese Annahme ist nicht eindeutig belegbar. Teilnehmerlisten fehlen; die bereits erwähnte Liste von Propaganda- und Vertrauensleuten kann bedingt als Ersatz angesehen werden. Hitler muß an einem vor dem 22. Juli beendeten Kurs teilgenommen haben. Nur im Kurs 1 sprach K. A. Müller über „Die politische Geschichte des Krieges“. Diese Umstände rechtfertigen, Hitler dem Kurs 1 zuzuweisen.

20) Müller a.a.O., S. 338.

21) Das Schicksal des Rudolf Beyschlag hat sich nicht weiter aufklären lassen. Beim Einwohnermeldeamt München ist ein Rudolf Beyschlag vermerkt, der 1881 in Nördlingen geboren wurde und am 16. Juni 1928 in München starb.

vom Wehrrégiment München übertragen wurde. Unter den dafür abgestellten Unteroffizieren und Soldaten wird unter Nr. 17 der „Infanterist Adolf Hitler vom 2. IR Abwicklungsstelle (I.A.K.)“ aufgeführt. Über dieses Kommando äußerte sich Hauptmann Mayr in seinem Brief an Vizefeldwebel Josef Meier/Ingolstadt vom 12. September 1919: „Das von mir bereitgehaltene Kommando setzt sich zusammen lediglich aus früheren Kursteilnehmern, die namentlich in einem früheren, den einschlägigen Truppenteilen gegebenen Befehl ausgeführt worden sind. In dieser Liste würden auch Sie aufgenommen worden sein, wenn noch einmal der Bedarf nach einem Kommando für die Kriegsgefangenen in Erscheinung getreten wäre. Das andere Kommando, dem Sie irrtümlich zugeteilt worden sind, hätte eigentlich nur den Zweck gehabt, vertrauenswürdige Leute in verschiedene Arbeitsdienste hineinzubringen, die bisher von wenigen zuverlässigen Dulag-Leuten wahrgenommen wurden. Und wenn diese Leute auch keine planmäßige, einem eigenen Propagandakommando vorbehaltene Aufklärung zu betreiben hatten, so sollten sie immerhin Hetzereien möglichst verhindern. Es wäre also zu unterscheiden gewesen zwischen einem Kommando und einem eigenen Aufklärungskommando. Das von mir früher zusammengestellte Aufklärungskommando hat schon einmal eine kurze Probendienstleistung auf Lager Lechfeld gemacht²²⁾.“ Dazu erging am 13. August vom Reichswehrgruppenkommando I b/P Befehl²³⁾. Er sah vor, daß das mit Befehl vom 22. Juli zusammengestellte Aufklärungskommando sich am 19. August im Lager Lechfeld bei der Kompanie Bendt des II. Batl. Reichswehr-Inf.-Reg. 34 zu einer Probendienstleistung sammle. Über die Tätigkeit des Kommandos (Dok. 6) liegen mehrere Berichte vor. Beyschlag selbst gab einen „Vorläufigen Bericht“²⁴⁾; ein darnach zu erwartender Schlußbericht wurde nicht festgestellt. Oberleutnant Bendt, Führer der nach ihm benannten Kompanie, äußerte sich in zwei Berichten (Dok. 7/8), wobei Hitler erwähnt wird. Mit Hitlers Person und Tätigkeit befassen sich auch die von den Angehörigen des Aufklärungskommandos eingereichten Schlußberichte (Dok. 9). Ein Schlußbericht Hitlers selbst ist nicht ermittelt.

Bevor das Kommando Beyschlag im Lager Lechfeld in Tätigkeit trat, schrieb Hermann Esser²⁵⁾, Teilnehmer des Aufklärungskurses 4²⁶⁾, an Hauptmann Mayr (Dok. 5) und leitete damit eine nicht uninteressante Korrespondenz ein. Zunächst war er bemüht, sein Verhalten während des Kurses zu rechtfertigen. Mayr beruhigte Esser mit der Versicherung, von einer Taktlosigkeit könne nicht die Rede sein, empfahl ihm jedoch, in seinen Urteilen künftig noch etwas vorsichtiger zu sein und das Temperament der Jugend etwas zu meistern. Er klärte ihn darüber auf, warum in den Kursen nicht die Schriften Gottfried Feders verkauft würden: „Im übrigen — und das ist der springende Punkt — ist es sachlich viel nützlicher, wenn die 50 bis 60 Kursteilnehmer, die sich für die Schrift interessieren, sich die geringfügige Mühe machen, in möglichst vielen Buchhandlungen in München nach dieser Schrift zu fragen und sie sich dort zu bestellen. Das ist die günstigste Reklame für diese Schrift, für die zweifellos die Gefahr besteht, daß sie von jüdischer Seite immer wieder aus den Auslagefenstern der Buchhandlungen entfernt wird.“ Zum Schlusse forderte er Esser zu einem Bericht über die Situation in Kempten auf²⁷⁾. Dieser antwortete umgehend, wobei er den Kommandeur II/43, Major Pitroff, für außerstande erklärte, sich die Zuneigung weiterer Kreise zu gewinnen²⁸⁾. Mayr bedankte sich für den Bericht mit der Bemerkung: „Aufgabe des Majors P. ist es allerdings nicht, sich beliebt zu machen, weder bei den Roten noch bei den Schwar-

22) HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Faszikel „Mair, Josef“.

23) Abtlg. I b/P des Reichswehrgruppenkommandos 4. Nr. 502. München, 13. 8. 19. Betr.: Aufklärungskommandos Lechfeld. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/3.

24) „Vorläufiger Bericht über die Tätigkeit des Aufklärungskommandos für Lager Lechfeld vom 19. bis 23. August 1919, erstattet von Infanterist Rudolf Beyschlag.“ Ohne Datum. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/3. — Auszug: Dok. 6.

25) Esser, Hermann, 1900 zu Röhrmoos bei München. 1920 Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P. Anschließend Redakteur des „Völkischen Beobachters“. 1933 Staatsminister und Chef der Bayerischen Staatskanzlei.

26) HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/6. Der Kurs 4 fand vom 30. Juli bis 9. August 1919 statt.

27) Mayr an Esser. München, 16. 8. 1919. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7. Durchschlag.

28) Esser an Mayr. Kempten, 18. 8. 1919. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7.

zen, sondern nur seine Pflicht zu tun²⁹⁾." Eine ihm über Esser zugegangene Mitteilung veranlaßte Mayr am 12. September, einen anderen Teilnehmer, den Unteroffizier Kuntstädter, um Auskunft zu bitten: „Bekanntlich war Esser gemeinsam mit Ihnen im Kurs Nr. 4. In der Diskussion kam er auch auf die Presse zu sprechen und fragte damals, ob nicht die Mannschaften eines Truppenverbandes, wenn ein Blatt dauernd mit scharfen Ausfällen gegen sie arbeite, zweckmäßig selbst mit einer in corpore gefaßten Erwiderung antworten sollten. Er spielt damals also schon auf die Hetzarbeit des bekannten Kempter-Blattes an, die dann zu dem Willkürakt der Zerstörung der Druckerei führte. Ich hatte damals, als ich ihm in der Diskussion antwortet, nicht übel Lust, ihm zu bemerken, daß man heutzutage gegen Hetzartikel hilflos sei und daß es das beste wäre, dem Redakteur eine entsprechende Tracht Prügel zu verabfolgen. Selbstverständlich gab ich eine ähnliche Bemerkung nicht von mir und unterdrückte jede diesbezügliche Andeutung. Im Hinblick darauf, daß er sich Ihnen gegenüber jetzt als Mitarbeiter dieses Blattes entpuppt, wird diese seine Anfrage doch in ein merkwürdiges Licht gerückt. Hätte ich ihm damals so geantwortet, wie es einem der Instinkt vielleicht eingab, und aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht, so hätte er vielleicht aus einer solchen unbedachtsamen Äußerung entsprechendes Kapital geschlagen. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, in Ihrer früheren Eigenschaft als Kursteilnehmer, der ja Essers Diskussionsfrage gehört haben konnte, ihm nochmals auf den Zahn zu fühlen³⁰⁾." Eine schriftliche Antwort hierauf ist jedoch nicht festgestellt worden. Auch über die weiteren Beziehungen zwischen Mayr und Esser fehlen aktenmäßige Niederschläge. Eine dauernde Entfremdung ist jedoch offenbar nicht eingetreten³¹⁾. Übrigens berichtet auch Röhm, daß Hitler und Esser beim Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P tätig gewesen seien³²⁾.

Was ersteren angeht, so wandte sich Mayr, wie gesagt, bereits am 10. September 1919 an ihn (Dok. 10) unter der Überschrift „Sehr verehrter Herr Hitler“ — eine gewiß nicht alltägliche Briefanrede eines Hauptmanns i. G. gegenüber einem Gefreiten. Mayr übersandte einen an ihn gerichteten Brief eines Teilnehmers der Aufklärungskurse, des Adolf Gemlich aus Ulm (Dok. 10a).

Die Zustellung an diesen Gemlich sollte über Mayr erfolgen, jedoch sollte Hitler selbst unterzeichnen und seine Postadresse angeben. Mayr behielt sich vor, zu den von Gemlich aufgeworfenen Fragen des Ausschusses für Volksaufklärung und der Regierungssozialdemokratie Stellung zu nehmen. Er bestätigte gleichzeitig den Eingang Hitlerscher „Ausführungen über die Ansiedlungsfrage“, wozu er bemerkte, das Gruppenkommando 4 behalte sich vor, unter Umständen diesen (nicht erhalten gebliebenen) dienstlichen Bericht, gekürzt oder ungekürzt, in geeigneter Weise in die Presse zu lancieren. Dem erteilten Auftrag kam Hitler umgehend nach und schrieb am 16. September an Gemlich einen ausführlichen Brief (Dok. 12) über das Judenproblem. Es ist das erste Schriftstück der politischen Laufbahn Hitlers, geschrieben im Auftrag des Reichswehrgruppenkommandos 4 I b/P. Der Brief Hitlers liegt nur in einer maschinengeschriebenen Abschrift vor. Daraus kann gefolgert werden, daß der handschriftliche Entwurf entweder von Hitler oder von Mayr an sich genommen oder vernichtet wurde. Es ist jedoch auch denkbar, daß Hitler den Brief an Gemlich im Büro Mayr, d. h. im Reichswehrgruppenkommando 4, das im Gebäude des Bayerischen Kriegsministeriums in der Schönfeldstraße untergebracht war, diktiert hat. In seinem Begleitschreiben vom 17. September an Adolf Gemlich (Dok. 11) versicherte Mayr, er pflichte den sehr klaren Ausführungen Hitlers durchaus bei. Er machte lediglich eine Einschränkung in bezug auf die von Hitler gegebene Darstellung des Zinsproblems. Er bemerkte, den besten Einblick in diesen Fragenbereich gäben die Ausführungen Feders, den er deshalb auch trotz Widerstrebens sehr einflußreicher Kreise gefördert habe. Hitlers Ausführungen

sprechen für sich selbst. Seine Rassenideologie ist bereits fertig, sein Programm zu deren Verwirklichung weithin umschrieben. Daß er damit den Beifall eines einflußreichen Generalstabsoffiziers errang, mußte er als Bestätigung und Ermunterung betrachten. Denn Mayr hatte sich beileid, Hitler sein Einverständnis und seine Anerkennung auszusprechen³³⁾.

Über die weiteren Beziehungen zwischen Mayr und Hitler liegen drei Schriftstücke vor, und zwar zwei Aufforderungen vom 24. Oktober und 21. November 1919³⁴⁾, zu Besprechungen in das Gruppenkommando 4 zu kommen, sowie eine undatierte Niederschrift über die Erörterung der „Angelegenheit Beyschlag“ (Dok. 13). Dieser ist zu entnehmen, daß es beim Einsatz des von Beyschlag geführten Aufklärungskommandos im Lager Lechfeld zu Differenzen über die zusätzliche Bezahlung gekommen ist. Die abkommandierten Unteroffiziere und Soldaten sollten zu ihrem Sold eine „Propaganda-Zulage“ von Mk. 3.50 erhalten³⁵⁾. Diese war den Angehörigen des Aufklärungskommandos aber nicht ausbezahlt worden. Beyschlag, der beschuldigt wurde, 500 Mark, die er erhalten hatte, nicht verteilt zu haben, behauptete, er habe sie verloren³⁶⁾. Im Oktober 1919 zog sich Beyschlag von der Tätigkeit für I b/P zurück. Mayr hatte noch am 10. Oktober vor, „Beyschlag mit finanzieller Unterstützung von hier als ständigen ‚Gehilfen‘ nach Kempten“ zu beordern³⁷⁾. Am 21. Oktober schrieb er an den in Kempten stationierten Leutnant Willi Kaiser, der mit großem Eifer Volksbildungsabende organisierte: „Die Angelegenheit Beyschlag hat sich leider endgültig zerschlagen, da Beyschlag angibt, als Redakteur unter günstigen Bedingungen in Kempten angestellt worden zu sein³⁸⁾.“ Am 22. Oktober wurde Beyschlag zu einer Besprechung ins Reichswehrgruppenkommando 4 gebeten³⁹⁾. Am 24. Oktober wurde Hitler für den 25. Oktober bestellt; Beyschlag kam später dazu⁴⁰⁾. Wahrscheinlich wurde bei dieser Gelegenheit die undatierte Niederschrift (Dok. 13) abgefaßt, in der Hitler für das Aufklärungskommando Lager Lechfeld sprach. Beyschlag unterschrieb am 25. Oktober eine Quittung über 15 M Vorschuß zwecks Benachrichtigung von 23 früheren Kursteilnehmern, daß er die diesen zustehenden Zulagen zahlen werde⁴¹⁾. Bemerkenswert an diesem nicht aufregenden Vorgang ist die Rolle Hitlers. Vom bloßen Kursteilnehmer war er zum Angehörigen des Aufklärungskommandos und dann zum politischen Mitarbeiter Mayrs „avanciert“. In der „Angelegenheit Beyschlag“ trat er jetzt nicht nur als Sachkenner, sondern auch als Sprecher der übrigen Kursteilnehmer auf. Hitler hatte Beyschlag überrundet. Er hatte das Vertrauen Mayrs gewonnen, der seine Hand schützend über ihn hielt und ihn nicht nur zum Briefschreiben heranzog.

Hauptmann i. G. Mayr ist auch als die „vorgesetzte Dienststelle“⁴²⁾ anzusehen, die Hitler beauftragte, eine Versammlung der Deutschen

33) Mayr an Hitler. München, 17. 9. 1919. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschlag: „Besten Dank für Ihre Ausführungen. Anbei ein Durchschlag meiner Bemerkungen. Sind Sie telefonisch erreichbar?“ Vermerk Mayrs: „Siehe Akt. Gemlich. Brief vom 17. 9. 19.“

34) Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P an Hitler. München, 24. 10. 19 / Nr. 908. München, 21. 11. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschläge.

35) Verschiedene Angehörige des Aufklärungskommandos brachten in ihrem Schlußbericht den Wunsch nach Erhöhung dieser Vergütung zum Ausdruck. Eine Ausnahme machte Luftschißer Wilhelm Bolle, der (Brief an Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P. München 26. 8. 19. HStA. München, Abt. II GruppenKdo 4. Bd. 50/3) erklärte: „Meinem Bericht vom Kurs im Lager Lechfeld möchte ich noch besonders anfügen, daß eine Erhöhung der in Aussicht gestellten Zulagen von 3,50 Mk. nicht stattgegeben werden möge. Diejenigen Herren, welche in dieser Sache ein Geschäft machen wollen, sind nicht geeignet, Menschen, welche verirrt sind, auf den rechten Weg zu führen. Wer so wenig Verständnis für die große Not Deutschlands hat, möge seine Finger weglassen.“

36) Vgl. die Quittung Beyschlags über 15 M vom 25. 10. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/3.

37) Mayr an einen namentlich nicht genannten Major. München, 10. 10. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschlag.

38) Mayr an Kaiser. München, 21. 10. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschlag. Eine Anfrage beim Einwohnermeldeamt Kempten ergab, daß Bayschlag dort nicht gemeldet war.

39) Mayr an Beyschlag. München, 22. 10. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7. Durchschlag.

40) Reichswehrgruppenkommando 4/I b/P an Hitler. München, 24. 10. 19. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschlag.

41) „Quittung über 15 M Vorschuß für Verständigung von 23 früheren Kursteilnehmern nach Liste, daß Herr Beyschlag die am 18. 8. laut bei Gr. Kdo liegender Quittung von Hptm. ausgehändigt erhaltenen fünfhundert Mark angeblich verloren und noch an die einzelnen rückzuzahlen hat. M., 25. Okt. 19. R. Beyschlag.“ HStA. München, Abt. II. Reichswehrgruppenkommando 4. Bd. 50/3. Handschriftlich. Auf einem der beiliegenden zwei Posteinlieferungsscheine vom 27. 10. 19 ist an vierter Stelle Hitler angeführt.

42) Mein Kampf, S. 236.

29) Mayr an Esser. München, 22. 8. 1919. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7. Durchschlag.

30) Mayr an Kuntstädter. München, 12. 9. 1919. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/8. Durchschlag.

31) Mayr an Esser. München, 23. 1. 1920. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 50/7. Durchschlag. — In diesem Brief forderte Mayr Esser auf, den Dienst mit Meldung bei ihm erst am 3. Februar 10 Uhr vorm. anzutreten, da er erst bis dahin von einer Reise zurück sei.

32) Röhm a.a.O., SB. 100 f.

Arbeiterpartei zu besuchen. Das Reichswehrgruppenkommando 4 beobachtete seit seiner Errichtung sorgfältig die Tätigkeit der politischen Parteien Münchens und sammelte über sie Informationen. Die darüber angelegten Akten enthalten eine lückenlose Zusammenstellung der in der bayerischen Landeshauptstadt wirkenden politischen Parteien und Organisationen:

Allgemeine Arbeiter Union	Heimatsdienst Bayern
Bay. Volkspartei	Jungdeutscher Orden
Bay. Mittelpartei	Internationale Jugend-Organisation ⁴⁴⁾
Bayer. Königspartei	
Bayer. Ordnungsbund	Kommunistische Arbeiter-Partei
Bauernbund	M. S. P.
Berg-Partei	M. S. P. Frauenversammlung
Bibelforscher	Neues Vaterland
Bürgerrat	Nova Vaconia
Block der revol. Studenten Deutschlands	National Soziale Deutsche Arbeiter Partei
Bund sozialer Frauen	Ostara-Bund
Christl. Soziale Partei	Rat geistiger Arbeit
Deutsche Arbeiterpartei (u. National-Soziale D.A.P.)	Republikanische Freiheit
Deutsch-Nationale Mittelpartei	Reichsbund der Kriegsbeschädigten
Deutsch-Nationale Volkspartei	Reichsbürger
Deutsch-Nationaler Volksverein	Roter Soldatenbund
Deutscher Bund	Republikanischer Führerbund
Deutsche Friedens-Gesellschaft	Republikanischer Schutzbund ⁴⁵⁾
Deutsche Demokratische Partei	Syndikalisten (Anarchisten)
Der freie Bauern- und Handwerkerbund	Syndikalische Jugendorganisation
Diskutierklub ⁴³⁾	Sozialdemokratie
Freie Vereinigung sozialer Schüler	Sozialdemokratie im Unterelsaß
Frönt-Bund	Siegfriedring
Gesellschaft für soziale Reform	Schutz- und Trutzbund
	Universalbund
	Verein kommunistischer Sozialisten
	Zentrumspartei ⁴⁶⁾

Ib/P des Reichswehrgruppenkommandos 4 setzte zur Überwachung dieser Gruppen V-Männer ein, die ihm Berichte lieferten. Sie figurierten nicht unter ihrem Namen, sondern unter einer Zahlenchiffre. Auch Hitler kam als V-Mann mit der DAP in Berührung, wenn auch darüber Niederschriften fehlen. Die erste V-Mann-Aufzeichnung über die DAP stammt vom 13. November 1919 ⁴⁷⁾. Die folgenden Versammlungsberichte reichen bis zum Spätherbst 1920 – bis zum Ende der Aktenführung des Reichswehrgruppenkommandos 4. Unter Berücksichtigung der Meldungen des „Völkischen Beobachters“ ergibt sich für die DAP bzw. NSDAP für diesen Zeitraum folgender Veranstaltungskalender:

43) Verzeichnis und Berichte in HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/6.

44) Verzeichnis und Berichte in HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/7.

45) Verzeichnis und Berichte in HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/8.

46) Verzeichnis und Berichte in HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/9.

47) Hoegner a.a.O., S. 122 behauptet, der Gefreite Hitler sei am 2. Juli 1919 von der Nachrichtenabteilung der Reichswehr als politischer Vertrauensmann in die „Deutsche Arbeiterpartei“ entsandt worden. In den Akten des Reichswehrgruppenkommandos 4 ist dafür kein Nachweis festgestellt worden. Der bei HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/6 liegende Übersichtsbogen über Veranstaltungen der Deutschen Arbeiterpartei beginnt mit dem 13. November 1919.

Datum	Lokal	Redner	Thema
1919			
13. 11.	Eberlbräukeller	Hitler	„Brest-Litowsk“ (Dok. 14)
26. 11.	Eberlbräukeller	Kühn	„Äußere Politik“ (Dok. 15)
		Dallmayr	„Innere Politik“
		Feder	„Sparprämienanleihe“
		Danuel	„Antisemit. Bewegung“
10. 12.	Gasthof „Deutsches Reich“	Hitler	„Deutschland vor seiner tiefsten Erniedrigung“ (Dok. 16)
1920			
16. 1.	Gasthof „Deutsches Reich“	Feder	Zinsknechtschaft (Dok. 17)
5. 2.	Gasthof „Deutsches Reich“	Eckart	„Deutscher Kommunismus“ (Dok. 18)
4. 3.	Hofbräuhaus	Romender	Judenfragen
6. 4.	Hofbräuhaus	J. Gorsleben	„Ariertum und Judentum“
		Ritter	
9. 4.	Hofbräuhaus	Köhler	Brechung der Zinsknechtschaft
9. 4.	Hofbräuhaus	Hitler	Über die politischen Vorgänge ⁴⁸⁾
14. 4.	Löwenbräukeller	Romender	„Gegen die Ostjuden“
29. 4.	Hofbräuhaus	Hitler	„Judentum“ (Dok. 19)
10. 5.	Sterneckerbräu	Ernstberger	Arbeiter u. Jude (Dok. 20)
		Hitler	
15. 5.	Hofbräuhaus	Hitler	Programm der NSDAP (Dok. 21)
18. 5.	Wagnerbräusaal	Feder	Brechung der Zinsknechtschaft
			Programm der NSDAP
2. 6.	Bürgerbräukeller	Hitler	„National“
9. 6.	Sterneckerbräu	Hitler	„Politik“ (Dok. 22)
11. 6.	Bürgerbräukeller	Dr. Denk	
		Hitler	
16. 6.	Sterneckerbräu	Hitler	Über die politische Lage
19. 6.	Kolbermoor	Hitler	„Der Schandfriede v. Brest-Litowsk u. d. Versöhnungsfriede von Versailles“ ⁴⁹⁾
21. 6.	Kolbermoor	Feder	Über Zinsknechtschaft
21. 6.	Sterneckerbräu	Wiegand	„Ehrliche Arbeit“
24. 6.		Ernstberger	Der Jude als Arbeiterführer
		Hitler	
5. 7.		Hitler	Über das Alltagsleben
6. 7.	Bürgerbräukeller	Hitler	Über die wirtschaftliche u. politische Bedeutung des Friedensvertrages von Versailles
12. 7.	Bürgerbräukeller	Hitler	Über die politische Lage
28. 7.	Sterneckerbräu	Hitler	Spa und Moskau
6. 8.	Sterneckerbräu	Hitler	Finanzwesen
14. 8.	Hofbräuhaus	Dr. Schilling	Verhalten der Tschechen zu den Deutschen (Dok. 23)
		Hitler	
24. 8.	Hofbräuhaus	Hitler	„Warum sind wir Antisemiten?“
27. 8.	Wagnerbräusaal	Feder	Brechung der Zinsknechtschaft
		Hitler	
28. 8.	Hofbräuhaus	Hitler	„Deutschland als Freistaat“ (Dok. 24)
31. 8.	Saubräusaal	Hitler	Warum sind wir Antisemiten?
3. 9.	Hofbräuhaus	Ruetz	Der Staat des Wucher- und Schiebertums

48) Hier handelt es sich um eine Versammlung des „Deutschnationalen Volksvereins“.

49) Es handelt sich um das erste Auftreten Hitlers als Redner der NSDAP außerhalb Münchens, über das der VB (Nr. 59 v. 16. 6. 20) berichtet. Hitlers Name erscheint mit dem Zusatz: „... von der Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Münchens“.

Datum	Lokal	Redner	Thema
15. 9.	Münchner Kindl-Keller	Hitler	Über die früheren Verhältnisse Deutschlands
20. 9.	Münchner Kindl-Keller	Hitler	„Macht und Recht“ (Dok. 25)
21. 9.	Hofbräuhaus	Ilg	„Wahrheit an alle“
22. 9.	Hofbräuhaus	Hitler	„Versöhnung oder Gewalt“ (Dok. 26)
24. 9.	Münchner Kindl-Keller	Hitler	„Internationale Solidarität oder Selbsthilfe“ (Dok. 27)
30. 9.	Hofbräuhaus	Ruetz	Talmud u. Judentum (Dok. 28)
3. 10.	Braunau/Inn	Hitler Schörner	
5. 10.	Hofbräuhaus	Wagemann	Deutsches Recht
7. 10.	Münchner Kindl-Keller	Ilg	Politische Betrachtung
13. 10.	Hackerkeller	Esser	„Partei- und Geschäftspolitik und das Volkswohl“
26. 10.	Münchner Kindl-Keller	Hitler	„Volkswohl und Nationalgedanke“ (Dok. 29)
29. 10.	Mathildensaal	Frau Ellendt	„Stellung zum Völkerbund“ ⁵⁰⁾
		Hitler	Kriegsende 1918 (Dok. 30)
		Esser u. a.	
12. 11.	Stuttgart	Esser	Partei- u. Geschäftspolitik und das Volkswohl
19. 11.	Hofbräuhaus	Hitler	Die politische Lage Deutschlands
24. 11.	Hofbräuhaus	Hitler	„Versailles — Deutschlands Vernichtung“ (Dok. 31)

Der „Völkische Beobachter“ enthält Ankündigung noch weiterer Versammlungen, doch fehlen für diese Berichte. Bemerkenswert ist, daß kein V-Mann-Bericht über die Verkündung des Programmes der NSDAP am 24. Februar 1920 vorliegt. Dieses selbst⁵¹⁾ und ein bisher unbekanntes Flugblatt — „Warum mußte die Deutsche Arbeiterpartei kommen? Was will sie?“⁵²⁾ — sind in dem Sammelakt eingelegt. Die große

50) Hier handelt es sich um eine Versammlung der „Deutschnationalen Arbeiterpartei“.

51) „Auszug aus dem Programm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.“ Das Formular eines Anmeldescheins ist beigegeben.

52) Für den Charakter der Flugschrift ist ihr Anfang bezeichnend: „Das deutsche Volk hat durch Weltkrieg, Umsturz und Bruderkrieg Furchtbares erlitten. Jene Männer, die sich nach den Novemberstürmen unter den schönsten Versprechungen als die alleinberufenen Retter Deutschlands aufspielten, haben uns nun zu Tode regiert. Alle Bande der Ordnung, des Rechtes und der Sitte sind zerrissen, die uns verheißene Freiheit äußert sich in einem noch nie gekannten Überhandnehmen des gemeinen Verbrechertums wie der privilegierten Wucherer und Volksausbeuter.

Das Alte stürzte — und nun grinst Zerstörung, aber blüht kein neues Leben aus den Ruinen! Es muß klar ausgesprochen werden: „Nicht ein Systemwechsel hat sich in den Herbsttagen 1918 vollzogen, sondern die Krönung des alten Systems. Die kapitalistische Konstitution hat vor der deutschen Revolution hinter den Kulissen regiert, hat mit der Revolution alle mißliebigen Personen durch ihre Günstlinge ersetzt und mißregiert uns weiter, bis wir durch Not, Hunger und Elend willenlose Sklaven des Weltkapitalismus — dessen Vertreter auch in Deutschland sitzen — geworden sind.

1,33% Fremdrassige = 79 Regierungsanteil,
98,67% Deutschvölkische = 21% Anteil an der Regierung ihres eigenen Heimatlandes.

Diese Zahlen sagen Alles! HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo 4. Bd. 46/8. Gedruckt.

Zahl der Veranstaltungen der DAP bzw. NSDAP fällt auf. Sie übertrifft die der von anderen Parteien im gleichen Zeitraum durchgeführten Versammlungen bei weitem. Der meist beschäftigte Redner war — Hitler. Noch als Reichswehrangehöriger tat er sich hervor. Im Bericht über die Versammlung der DAP vom 13. November 1919 heißt es, Hitler wolle berufsmäßiger Werberedner werden (Dok. 14). Nach seiner Entlassung widmete er sich ganz der Rednertätigkeit. Die Frage nach seinem Lebensunterhalt ist bisher nicht zuverlässig beantwortet.

Die Berichte über die Versammlungen der DAP bzw. NSDAP sind von verschiedenen V-Männern verfaßt. Ihre Ausdrucksweise ist primitiv; einer der Berichtersteller ist der deutschen Schriftsprache nur sehr mangelhaft mächtig. (Orthographie und Interpunktion der Vorlagen sind unverändert gelassen). Sie reflektieren auf ihre Weise die phrasenreichen und schwülstigen Reden, die bei diesen Kundgebungen in Münchner „Bräuhäusern“ gehalten wurden. Der Zulauf zu ihnen war, wenn die angegebenen Besucherzahlen stimmen, groß. Die „Münchener Post“, das Organ der SPD, schrieb am 14. August 1920: „Die ‚Gaudi‘, die in letzter Zeit mit Versammlungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei verbunden ist — man hat vor kurzem einen Heimbothmer-Jünger frisch-fröhlich an die Luft gesetzt — übt ihre Zugkraft.“ Die Glosse kommt zu der Feststellung: „Eines hat Herr Hitler los, das muß man ihm lassen, er ist der gerissenste Hetzer, der derzeit in München sein Unwesen treibt“⁵³⁾.“ Seit dessen politischen Redeübungen im Lager Lechfeld war ein Jahr vergangen. Er sprach über alles, es gab beinahe kein Thema, das er nicht aufgriff. Im Vordergrund standen die Hetze gegen die Juden und die Auseinandersetzung mit Versailles. Sie erschienen immer wieder, bestenfalls in leicht abgewandelter Form. Auch die Versammlungsberichte sprechen für sich selbst. Sie enthalten bemerkenswerte Einzelheiten, wie z. B. die Mitteilung, daß sich Hitler im Spätsommer 1920 vier Wochen in Österreich aufhielt. Die Vorgänge um den Versuch des Rabbiners Dr. Bärwald, sich zur Diskussion zu melden⁵⁴⁾, charakterisieren den Geist ungezügelter Hasses, der in diesen Veranstaltungen gepredigt wurde. Zu dem Zeitpunkt, in dem die Aufzeichnungen der obersten Dienststelle der Reichswehr in Bayern darüber aufhörten, war die NSDAP der bayerischen Öffentlichkeit bekannt, ja vertraut geworden. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ veröffentlichte am 20. Oktober einen von einem führenden Nationalsozialisten — vielleicht Hitler — geschriebenen Leitartikel „Die national-sozialistische Bewegung“, der eingangs feststellt: „Seit dem Zusammenbruch unseres Vaterlandes beginnt eine neue Bewegung sich anzudeuten; da und dort noch keimhaft und schüchtern, anderwärts, so besonders in süddeutschen und österreichischen Gauen, fester eingewurzelt und lebendig regsam“⁵⁵⁾.“ Das aus dem Reichswehrgruppenkommando 4 hervorgegangene (Bayer.) Wehrkreiskommando VII sah sich bei Jahresende 1920 veranlaßt, in seinen Berichten über die politische Lage in Bayern die Tätigkeit der NSDAP besonders zu würdigen (Dok. 32).

53) Münchener Post Nr. 188 v. 14./15. 8. 1920. Die Glosse schließt: „Die Aussprache hielt sich auf der Höhe der Ausführungen des Referenten.“

54) Dok. 28. — Über Pr. B. vgl. H. Lamm, S. 375, Von Juden in München, München 1958.

55) München-Augsburger Abendzeitung. Nr. 434 vom 20. Oktober 1920.

Samstag, den 7. Juni vorm. 8–10 Uhr, Universität, Hörsaal Nr. 148:

Vortrag Karl Graf von Bothmer: Der Sozialismus in Theorie und Praxis.

Nachmittags 3–6 Uhr: Seminar. Lehrkräfte die gleichen.

Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. Juni vormittags, 9–11 Uhr, Universität, Hörsaal Nr. 148: Vortrag Dr. Michael Horlacher, Geschäftsführer des Zweckverbandes landwirtschaftlicher Vereine und der Agrarindustrie in Bayern: Unsere wirtschaftliche Lage und die Friedensbedingungen.

Nachmittags 1/26–1/29 Uhr: Seminar. Lehrkräfte die gleichen.

Donnerstag, den 12. Juni vorm. 8–10 Uhr, Universität, Hörsaal Nr. 148: Vortrag Karl Graf von Bothmer: Der Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik.

Nachmittags 3–6 Uhr: Seminar. Lehrkräfte die gleichen.

b) Programm des Kurses Nr. 2

Beginn Donnerstag 26. Juni Ende Samstag 5. Juli.

1. Kursleiter: Hauptmann i. Generalstab Pflaumer.

Vortragende: Karl Graf von Bothmer, Leiter des Seminars.

(„Sozialismus in Theorie und Praxis“)

„Zusammenhang zwischen innerer und äußerer Politik“

„Die auswärtige Politik seit dem Kriegsende“)

Kustos Dr. Dirr.

(Rußland und die Bolschewikiherrschaft.)

Reg.-Assessor Dr. Hasselberger.

(Die Zwangswirtschaft in Brot und Getreide.)

Geh. Rat Prof. Erich Marcks ⁷⁾.

(Deutschland von 1870–1900)

Hauptmann i. Generalstab Mayr.

(Die Bedeutung der Reichswehr.)

Reg.-Assessor Dr. Merz

(Preispolitik in der Volkswirtschaft.)

Prof. K. A. von Müller.

(Die Deutsche Geschichte seit der Reformation.)

Prof. Zahn, Präsident des Statistischen Landesamtes.

(Bayern und die Reichseinheit.)

2. Die Einschubung weiterer Vorträge, ebenso die Anordnung von Führungen wird vorbehalten. Die Vorträge finden zunächst im großen Saal, Museum Promenadestr. 12 statt. Beginn pünktl. 9.15 Uhr. Die Reihenfolge der Vorträge kann mit Rücksicht auf die berufliche Inanspruchnahme der Vortragenden erst von Tag zu Tag geregelt werden. An den Nachmittagen, ausgenommen Donnerstag, 26. Juni und Samstag, 28. Juni, ist Seminar (Diskussion und Redeübungen) Beginn pünktl. 3.15 Uhr.

3. Zutritt zu den Vorlesungen und Übungen nur gegen Vorzeigen der ausgegebenen Karten.

Zur Unterstützung des Kursleiters wird täglich ein Gehilfe aus der Zahl der Hörer bestimmt.

★

Dokument 3

Hauptmann Lauterbach an das Gruppenkommando 4, München, 19. Juli 1919.

Bericht über die Verhältnisse auf Lager Lechfeld.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4 Bd. 50/3.

Bei meinen Besuchen auf Lager Lechfeld am 18. ds. Nachm. zwecks Orientierung über die Einrichtung eines Werbebüros für die Reichswehr bei den zurückkehrenden Kriegsgefangenen u. bei meiner Besprechung mit dem Lagerkommandanten Herrn General Raab, die in Anwesenheit zweier Herren H. W. Z. ⁸⁾ (Zivilabteilung) erfolgte, habe ich folgende Eindrücke gewonnen:

1. Der Lagerkommandant steht der Errichtung u. Arbeit eines Werbebüros in jeder Beziehung sympathisch gegenüber, konnte mir jedoch weder ein Büro, noch Unterkunftsmöglichkeit für mein Personal zusagen, da die verfügbaren Räumlichkeiten an alle möglichen, auch private Kommissionen vergeben seien. Eine diesbezügliche bindende Zusage für meine Unterbringung steht noch aus.

2. Die zurückkehrenden Kriegsgefangenen werden in 12. Kompagnien eingeteilt, bei welchen der Arbeitsdienst von je 40 Stamm-Mannschaften geleistet werden soll.

Auf die Klage des Herrn General hin, daß ihm an diesem Stammpersonal bis jetzt noch ca. 1000 Mann fehlen, so daß er gezwungen sei, ohne Rücksicht auf die Gesinnung jeden Soldaten annehmen zu müssen, machte ich den Vorschlag, zu versuchen, die Abstellung von verlässigen ordentlichen Leuten aus der Reichswehr zu veranlassen. Dieser Vorschlag wurde wärmstens begrüßt.

Die Werbemöglichkeit auf dem Lager Lechfeld könnte sich nämlich sehr günstig gestalten, wenn es gelänge, in die Stellen, die ständig mit den Gefangenen in Berührung sind, z. B. Sanierungsanstalt, Warteräume, Abgabestellen von Bekleidung und Liebesgaben, Kantinen, Friseurbudens usw. absolut zuverlässige Leute hineinzubringen, die dort Propaganda machen oder dort gegenerischer Propaganda entgegenzutreten, denn gerade die Langweile, die das stundenlange müßige Warten bei der Entlausung u. Einkleidung hervorruft, ist der beste Boden für Zerstreuung durch Plakate, Schriften und Propaganda bezweckende Unterhaltungen.

Herr General würde bei Abstellung von Reichswehrleuten sehr gerne für die Einteilung derselben an die geeigneten Stellen sorgen, falls die Leute auch den ihnen zugewiesenen Dienst richtig versehen.

3. Da das Lager jedermann zugänglich ist, da sehr viele Zivilarbeiter dort beschäftigt sind, haben natürlich alle den Reichswehrgedanken schädigenden Elemente Zutritt.

Die Stimmung, die in dieser Beziehung im Lager herrscht, hat auf mich einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht u. zur Empfindung geführt, daß der Boden dort bereits bolschewistisch und spartakistisch verseucht ist.

Sowohl die Soldaten des Stammpersonals der Kompn., die ich in den Kantinen sah, als auch ganz besonders die Zivilarbeiter, mit welchen ich abends im Zuge von Kloster Lechfeld nach Augsburg zurückfuhr, betrachteten mich in meiner Reichswehruniform mit Blicken, die, wenn sie gekonnt hätten, wie man sagt, getötet hätten.

Ich habe den festen Eindruck gewonnen, daß es sich hier um eine beabsichtigte Organisierung durch die USP usw. handelt, daß sich hier Leute eingedrängt haben, die bolschewistische Propaganda machen wollen; denn sowohl unter den Soldaten als unter den Zivilarbeitern habe ich Gesichter gesehen, die mir aus der Rätezeit in München unliebsam in Erinnerung geblieben sind.

Aus diesen Gründen scheint es mir ganz besonders wichtig, für das Stammpersonal der Kompagnien, für Abstellung von besonders verlässigen Leuten Sorge zu tragen.

Lauterbach

Hauptmann u. Leiter des Werbebüros
Lager Lechfeld.

Nr. 45 geh.

Reichswehr-Werbezentrale
München.

München, 19. 7. 19.

An das Gruppenkommando 4.

wegen Dringlichkeit direkt zugeleitet mit Einverständnis der H.W.Z. an die gleichzeitig Abschrift ergeht.

Obige Schilderung bestätigt eine Mitteilung eines Abgeordneten der Nationalversammlung, die vor einiger Zeit der W. Z. zugeht u. den maßgebenden Stellen mitgeteilt wurde, wonach ausgesprochene Spartakisten sich als Krankenträger auf dem Lechfeld befinden.

I. V.

Unterschrift
Oblt. u. Stv. Leiter.

⁷⁾ Marcks, Prof. Dr. Erich, 1861 bis 1938. 1919 Ordinarius für Geschichte an der Universität München.

⁸⁾ Hauptwerbezentrale.

Dokument 4

Gruppenkommando 4/Ib/P: Befehl zur Aufstellung eines Aufklärungskommandos vom 22. Juli 1919.

BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4 Bd. 50/3.

Unter dem Vermerk der Weiterleitung an das Bayr. 2. Inf. Rgt. steht: „G. R. Beschl. zum Dem. Btl. (Kdtr. Kp) zur Verständigung des Hitler.“ Daneben steht „Verständigt“ und eine nicht lesbare Paraphe.

1. Im Durchgangslager Lechfeld ist von der nächsten Zeit an mit dem regelmäßigen Eintreffen stärkerer oder schwächerer Transporte von Heimkehrern zu rechnen.

2. Die derzeitigen Verhältnisse im Lager Lechfeld scheinen an sich nicht günstig zu sein. Die zurückkehrenden Kriegsgefangenen werden in 12 Kompagnien eingeteilt, bei denen der Arbeitsdienst von je 40 Stamm-Mannschaften geleistet werden soll. Diese Stamm-Mannschaften, ebenso die vielen Zivilarbeiter, die sich in dem jedermann zugänglichen Lager befinden, sollen unzuverlässig sein.

3. Dem im Lager eingeteilten Wachkommando (von II./43) wird ein Aufklärungskommando zugeteilt. Hierzu werden die einschlägigen Kommandobehörden gebeten, nachstehende Leute, die an den Kursen des Gruppenkommandos beteiligt waren, abzustellen; die Abstellung dauert zunächst 4 Wochen und darf gleichzeitig als praktischer Redner- und Agitationskurs betrachtet werden. Es wird weiterhin ersucht, jedem nachstehend bezeichneten Teilnehmer zu gestatten, einen von ihm als Hilfsdienst im praktischen Aufklärungsdienst (Verteilen von Flugblättern, kameradschaftl. Beeinflussung) als geeignet angesehenen Kameraden zur Einteilung vorzuschlagen. Die Vorgeschlagenen wären dann im allgemeinen als kommandiert einzuteilen. Bei der besonderen Bedeutung der Vorsorge für die Kriegsgefangenen, auch im Interesse der Reichswehr, muß die Notwendigkeit der Abstellung besonders betont werden.

Sollte für Schützenbrigade 21 die Abstellung zum „Aufklärungskommando“ auf besondere Schwierigkeiten stoßen, so kann die Zahl der hierfür eingesetzten in Anrechnung gebracht werden auf die mit Gru. Kdo 4 I b/P 146 pers. verfügte Abstellung von 100 Mann.

Liste der Abstellungen

1. Rudolf Beyschlag Wehr-Rgt. München (als Leiter des Aufklärungsdienstes in Aussicht genommen). Das Wehr-Rgt. wird ersucht, Beyschlag die Zuteilung von bis zu 10 Mann aus dem Stande des Wehr-Rgts. nach seinem Vorschlag zu ermöglichen.
2. Kan. Wunderlich Art.-Regt. 21, 5. Battr.
3. Schütze Stritzki bayer. Schützen-Regt. 1, 2. Komp.
4. Unteroffz. Raab bayer. Reichswehrbrigade 22, Stab
5. Inf. Bosch bayer. Schützenbrigade 21, Intendantur
6. Gefr. Österlein bayer. Schützen-Regt. 1, M. G. K.
7. Kraftf. Müller bayer. Kraftfahr-Komp. 21
8. Schütze Lorenz 1. Schützen-Regt., Minenwerfer-Komp.
9. Sgt. Gassner Art. Regt. 21, 3. Battr.
10. Pionier Gerl Art. Flieger-Staffel 21, Schleißheim
11. Luftschn. Bolle Luftschniffer-Abtlg. 21
12. San. Sold. Frank, Sanitätskomp. 21
Lorenz
13. Schütze Schützen-Regt. Nr. 2, 2. Komp.
Wiedemann Josef
14. Schütze Minenwerfer-Ausb. Komp., Landshut
Thurm Johann
15. G. Merkt 2. Wehr-Regt. München
16. Vizef. Stephainsky Art. Flieger-Staffel 21, Schleißheim
17. Inf. Hitler Adolf 2. Inf. Regt. Abwicklungsstelle (I. A. K.)
18. Krftf. Bittermann Kraftf. Komp. 21
19. Gefr. Berhard 1. bayer. Feld. Art. Regt. Abwicklungsstelle
Lachenmaier (I. A. K.)
20. Gefr. E. Heyer Grend. Sturm-Komp. 2. Batl. Hess. Thür.
Wald Freikorps

21. Gefr. Klubach 3. Batl. Hess. Thür. Wald. Freikorps
 22. Gefr. Müller Kurt " " " " "
 23. Gefr. K. Wagner " " " " "
2. Grend. Sturm-Komp.

Hierzu würden im Falle der Zustimmung der Kommandobehörden die von jedem der vorstehend bezeichneten als Hilfskräfte vorgeschlagenen Kameraden treten.

4. a) Naturalverpflegung erfolgt durch die abgestellte Komp. des 2. Batl. R. W. Inf. Regts. 43.
- b) Die zuständigen Geldgebühren sind durch die Stammtruppenteile den kommandierten Aufklärungsmannschaften durch die Post zuzusenden.
5. Genauere Einweisung des Kommandos erfolgt am Freitag, den 25. ds. Mts. 8 Uhr 30 Vorm. Museum, kleiner Saal, Promenadestraße 12, II. Stock. Die für die Kommandierung bestimmten wollen hierzu beordert werden.

Abtransport (voraussichtlich Samstag, 26. ds. Mts.) wird nebst der weiteren Dienstenteilung am 25. ds. Mts. mündlich und — für Übermittlung an die Truppenteile — schriftlich den Teilnehmern des praktischen Aufklärungskurses mitgeteilt werden.

6. Zur Verfügung des Aufklärungskommandos sind nach Lager Lechfeld, Kommandantur bestellt zunächst 5000 Lindenau, „Was man wissen muß vom Bolschewismus“, je 5000 Flugblätter 1, 2, 3 u. 4.

Außerdem wird für jeden Kommandierten eine Handbibliothek (die wichtigsten Aufklärungsschriften) abgegeben.

Für das Gruppenkommando 4:
Der Chef des Generalstabes
v. Prager
Major

★

Dokument 5

Hermann Esser an Hauptmann Mayr. Kempten,
11. August 1919.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4 Bd. 50/7

Wegen meiner mit Genehmigung der Kursleitung am Samstag erfolgten Abreise aus München war es mit leider nicht möglich, persönlich bei Herrn Hauptmann vorzusprechen, um folgendes vorzubringen:

Ich habe in der am Freitag nachmittag nach dem Vortrag des Herrn Feder stattfindenden freien Aussprache der Kursleitung den Vorwurf gemacht, daß ich es nicht begreifen kann, daß sie die vorzüglichen Schriften des Herrn Feder nicht ebenso wie vieles andere den Teilnehmern kostenlos zur Verfügung stelle. Ich sagte u. a. wörtlich: „Ich glaube, daß hier eine zu große Rücksicht auf gewisse Kreise geübt wird, die ein natürliches Interesse daran besitzen, daß diese Schriften, die an den Grundfesten der ausbeutenden Großfinanzen rütteln, nicht in die breite Öffentlichkeit gelangen.“

Ich erdreistete mich auch, diese Kreise, die der Krebschaden unserer gesamten deutschen Wirtschaftskraft sind, summarisch mit dem Namen „Internationales Judentum“ zu bezeichnen.

Ein Kursteilnehmer, der schon bei anderen Gelegenheiten diese Kreise in Schutz nahm, glaubte auch hier wieder eine Lanze für sie brechen zu müssen und suchte den Eindruck meiner Worte mit dem Vorwurf abzuschwächen, daß es meinerseits doch eine Taktlosigkeit sei, der Kursleitung so gewissermaßen ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Es wäre mir unlieb, wenn die Leitung auch diese Ansicht vertreten würde.

Ich weiß recht wohl, daß die jetzige Art der Kursführung und die Auswahl der Lehrkräfte von gewissen Kreisen zu deutsch von den jüdischen Finanzern mit kritischen Augen verfolgt und nach Möglichkeit bekämpft wird. Daß der Kursleitung, in einem Staatswesen, daß nur von Juden regiert wird, natürlich auch die Hände gebunden sind, ist mir selbstverständlich.

Ich wollte eigentlich der Kursleitung, von der ich überzeugt bin, daß sie in der Judenfrage ganz meiner Ansicht ist, nur eine Handhabe für die Verbreitung auch solcher Schriften geben, die sie dann damit be-

gründen könnte, daß nicht sie die Verbreitung veranlaßt, sondern aus den Reihen der Kursteilnehmer geradezu dazu aufgefordert wurde, was gar keine Übertreibung sein würde, da ich nach meinen Ausführungen einen großen Beifall einer Mehrheit der Kursteilnehmer hatte.

Ich glaube, der Kursleitung nicht eigens versichern zu müssen, daß mir die Absicht, gegen die Leitung eine Taktlosigkeit zu begehen, vollständig fern lag.

Ich erlaube mir aber bei dieser Gelegenheit die Anfrage, warum der Verkauf erwähnter Schriften im Hörsaal verboten war?

Einer dementsprechenden kurzen Rückäußerung im voraus dankend entgegensehend

zeichne hochachtungsvoll
Hermann Esser

★

Dokument 6

Vortragsfolge der Aufklärungskommandos
Beyschlag im Lager Lechfeld. Aus dem
„Vorläufigen Bericht“ Beyschlags.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/3.
Handschriftlich.

Mittwoch, den 20. August 1919

vormittags 9—11 Uhr: „Wer trägt die Schuld am Weltkrieg“
(Beyschlag)

Donnerstag, den 21. August 1919

vormittags 9—11 Uhr: „Der Aufstieg des deutschen Volkes
im 19. Jahrhundert“ (Beyschlag)

abends 8^{1/2}—9^{1/2} Uhr: „Erinnerungen an London“
(Beyschlag)

Freitag, den 22. August 1919

vormittags 9—11 Uhr: „Weltkrieg und Weltrevolution“
(Beyschlag)

abends 8^{1/2}—11 Uhr: „Erlebnisse an einer Durchlaßstelle
für russische Flüchtlinge“ (Gerl)
„Erlebnisse eines deutschen Kriegs-
gefangenen in Rußland“ (Huber)

Samstag, den 23. August 1919

vormittags 9—11 Uhr: „Aus den Tagen der Münchener
Räterepublik“ (Beyschlag)
„Friedensbedingungen und Wieder-
aufbau“ (Hitler)

abends 8^{1/2}—11^{1/2} Uhr: Fortsetzung des Vortrags
(Erlebnisse während der Bolsche-
wistenzeit in Petersburg und
Moskau)

Sonntag, den 24.

vormittags 10—11 Uhr: „Goethe und Deutschland“
nachm. 2.30—5 Uhr: (Beyschlag)

gleichzeitig nachmittags 3 Uhr bis 3^{1/2} Uhr:
„Unsere Flieger im Kampf“ (Gerl)

Montag, den 25.

nachmittags 2—5 Uhr: Sozial- und wirtschaftspolitische
Schlagworte (Hitler)
Das Wesen der politischen
Parteien (Beyschlag)

★

Dokument 7

Aus dem Bericht des Oblt. Bendt 2. Bayer.
Schützenregiment 42. Jäger-Batl. 10. Kp. Lager
Lechfeld an Gruppenkommando 4
vom 21. August 1919.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/3.
Handschriftlich.

Das Propaganda-Kdo. unter Führung des Herrn Beyschlag traf am
Dienstag dem 19. d. M. im Laufe des Tages hier ein (namentl. Liste
liegt bei). Nach Rücksprache mit Herrn Beyschlag wurde die Tätigkeit

während des 5tägigen Aufenthalts folgendermaßen festgelegt. Tägl.
vorm. 9 Uhr findet ein Aufklärungsvortrag statt (Beyschlag), ferner an
einem Abend über Erlebnisse des Herrn B. in London und an einem
weiteren über Verhältnisse an der Ostfront (Inf. Gerl).

Der erste gestern gehaltene Vortrag behandelte das Thema: „Wen
trifft die Schuld am Weltkrieg.“ Der Vortrag war in leicht faßlicher
Art gehalten und erweckte bei den geistig regeren Leuten d. Kp. großes
Interesse. Durch Ergänzungen und weitergreifende Ausführungen des
Gefr. Hitler wurde die Grundlage für eine Diskussion geschaffen und
hoffe ich, daß, wenn die anderen Angehörigen des Kds. durch kurze
Zwischenreden, Zwischenrufe, usw. sich an der Diskussion beteiligen,
auch die anderen Leute aus ihrer Passivität heraustreten und tätigen
Anteil an der Diskussion nehmen werden.

Der Dienstälteste des Kdos. hat die Aufgabe mit dem Führer desjeni-
gen Truppenteils, dem das Kdo. während seiner Dienstleistung ange-
schlossen ist, alle wirtschaftl. und disziplinären Fragen zu erledigen;
die geistige Leitung des Kds. und damit die Bestimmung über die Art
und den Zeitpunkt der Vorträge erhält Herr Beyschlag mit dem Führer
des Truppenteils, bei dem die Vorträge stattfinden. Durch diese Maß-
nahme wäre einerseits dem Selbstbewußtsein der Chargen entgegenge-
kommen, andererseits wäre bezüglich der Aufklärungsvorträge die Initia-
tive des Herrn Beyschlag nicht beeinträchtigt.

★

Dokument 8

Schlußbericht des Oblt. Bendt an das Gruppen-
kommando 4. Lager Lechfeld, 25. August 1919

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/3.
Handschriftlich.

Zurückkommend auf meinen Bericht vom 20. d. M. möchte ich, bevor
ich mein abschließendes Urteil über das Kdo. fälle, einige Einzelheiten
herausgreifen und würde mir gestatten Euer Hochwohlgeb., sobald es
die Verhältnisse in Kempten erlauben, darüber noch persönlich Vortrag
zu halten.

— Da die Dulag⁹⁾ Kpn. nicht aufgeklärt werden konnten, wegen der
bereits im 1. Bericht geschilderten Verhältnisse, fand die Aufklärung
nur bei den Reichwehrtruppen statt. An Vorträgen wurden gehalten:

1. Wer trägt die Schuld am Weltkrieg?
2. Der Aufstieg Deutschlands im 19. Jahrhundert.
3. Weltkrieg und Weltrevolution.
4. Aus den Tagen der Münchener Räte-Repl.;
5. Über die politischen Parteien;
6. Goethe und Deutschland;

durch Herrn Beyschlag, der die einzelnen sächlicher Art behandelte.
Vorzüglich ergänzt wurde er durch den Gefr. Hitler der 2. JR Abwick-
lungsstelle, der einzelne Pkte. aus den verschiedenen Vorträgen her-
ausgriff, und in äußerst temperamentvoller, leicht faßlicher Art sie den
Leuten klar machte. Ganz kurze Einreden hielt auch Off.Stellv. Fröhlich
und Gefr. Bernard. Die anderen Leute der Pr.Abtg. beteiligten sich
nicht an der Diskussion. Sie scheinen auch in ihrer Ausbildung und
ihrem Wissen noch lange nicht so weit zu sein. Einen unpolitischen Vor-
trag hielt Infantr. Gerl b. Art. Fl.Staffel über Erlebnisse an einer Durch-
laßstelle an der Ostfront.

Eine Frage drängte sich mir auf, nämlich die, sind alle Leute der
Abtlg. politisch vollkommen zuverlässig? Ich erkundigte mich bei
den mir am zuverlässigsten erscheinenden Leuten und wurde mir dabei
gesagt, daß sie sich über einige selbst nicht im klaren seien, da diese sich
jeder Diskussion, wie auch auf den Zimmern jeder klaren Meinungs-
äußerung enthielten. Gelegentlich eines sehr schönen, klaren und tempe-
ramentvollen Vortrags des Gefr. Hitler über den Kapitalismus, der
dabei die Judenfrage streifte, ja streifen mußte, entstanden über die Art
und Weise gelegentl. einer Besprechung d. Abteilg. mit mir Mei-
nungsverschiedenheiten, ob man klar und unverblümt seine Meinung
äußern solle, oder in etwas verschleierter Form. Es wurde angeführt,
die Abteilg. sei von Gruppenkdo. Möhl aufgestellt und in dienst-

⁹⁾ Durchgangslager (für zurückkehrende und zur Entlassung kommende
Kriegsgefangene).

licher Eigenschaft tätig. Wenn nun die Judenfrage in ganz klarer Form unter bes. Berücksichtigung des germanischen Standpunktes dargestellt würde, so könnte leicht diese Erörterung den Juden Anlaß geben, die Vorträge als eine Judenhetze zu bezeichnen. Ich sah mich deshalb veranlaßt anzuordnen, daß bei Behandlung dieser Fragen möglichst vorsichtig vorgegangen werden solle und daß zu deutliche Hinweise auf die dem deutschen Volke fremde Rasse nach Möglichkeit zu vermeiden seien.

Am Sonntag nachmittag wurden weiterhin Vorträge gehalten von Infantr. Gerl über Erlebnisse als Flieger, und von Gefr. Hitler über Auswanderung.

Unter Bezugnahme auf meinen ersten Bericht über die wirtschaftliche Führung des Kdos. möchte ich meine Meinung dahin abändern, daß mit der Führung des Kdos. nur ein arbeitsamer, für Propaganda-Tätigkeit Interesse zeigender Offizier bestimmt wird, da Offz.Stellv. Fröhlich, von mir ausdrücklich für die wirtschaftlichen Fragen des Kdos. bestimmt, ohne meine Erlaubnis am 23. bereits nach München wegfuhr. Die Führung durch einen Offizier dürfte auch dem Interesse der Disziplin der Abtlg. gelegen sein.

Meine Eindrücke fasse ich dahin zusammen:

Diese Aufklärungsvorträge sollten bei allen Reichwehrtruppen und sämtlichen mit dem Militär noch in Verbindung stehenden Stellen gehalten werden; denn dadurch wird

1. die Überzeugung der Leute für die richtige Sache einzutreten gestärkt;
2. werden die Leute gegen die Schlagworte von links unempfindlicher und lassen sich nicht so leicht mehr von dem hohlen Phrasentum dieser radikalen Elemente anstecken;
3. sind die Leute dankbar in dieser ansprechenden Form ihre Allgemeinbildung erweitern zu können, da sie alle empfinden, daß an unseren Schulen, seien es Volks- oder Mittelschulen, gerade über die Neue und Neuste Geschichte des Deutschen Volkes nichts, oder viel zu wenig gelehrt wird.
4. Werden die Leute bei ihrer Entlassung aus der Reichswehr unwillkürlich die sich angeeigneten gesunden Gedanken in weitere Kreise tragen.

Bendt

Obleutt. u. Fhr. d. Wachkdos.

★

Dokument 9

Auszüge aus den Berichtender zum Aufklärungskommando Beyschlag befohlenen Soldaten.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/3.
Handschriftlich.

- a) Ewald Bolle, Luftschiffer. Lager Lechfeld, 24. August 1919.
„... Die geschichtlichen historischen Vorträge des Herrn Beyschlag fanden bei weitem nicht den Anklang wie die temperamentvollen Vorträge (mit Beispielen aus dem Leben) des Herrn Hitler.
Während bei letzterem Rede und Gegenrede alle Anwesenden mitriß, fehlte dieser Moment bei den ersteren Vorträgen ...“
- b) Schütze Dachs, Wehrr Regiment. II. Batl. 6. Komp. Lager Lechfeld, 24. August 1919.
„... Besonders waren die Vorträge wirksam und leicht fassend, die Herren Hitler und Beyschlag sind also sehr geeignet für diesen Zweck ...“
- c) Infantrist Karl Eicher. Lager Lechfeld, 24. August 1919.
“... Herr Beyschlag und auch Herr Hitler haben es verstanden durch ihre lehrreichen und leicht begreiflichen Vorträge die Leute in eine geradezu begeisterte Stimmung zu bringen ...“
- d) Krankenträger Lorenz Frank. Lager Lechfeld, 23. August 1919.
„... ‚Ende gut, alles gut‘, so möchte ich auch hier sagen, denn ich bin sowohl überrascht, aber noch mehr erfreut über die Erfolge, die unser Aufklärungskommando in den 5 Tagen hier erzielt hat. Den Heldenanteil des Erfolges haben zweifelsohne die Herren Hitler und

Beyschlag, die durch ihre hervorragenden Vorträge die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kompagnie Bendt, auf die ich nachher noch zu sprechen komme, erweckt haben. Besonders Herr Hitler ist, ich darf wohl sagen, ein geborener Volksredner, der durch seinen Fanatismus und sein populäres Auftreten in einer Versammlung die Zuhörer unbedingt zur Aufmerksamkeit und zum Mitdenken zwingt. Ich für meine Person suchte mein Tätigkeitsfeld in Kantinen, umliegenden Wirtschaften und als Zuschauer bei den Sportspielern ...“

- e) Kanonier Hans Knoden. Lager Lechfeld, 24. August 1919.
„... Was nun die Aufklärungstätigkeit während unseres 5tägigen Aufenthalts bei der Komp. Bendt betrifft, so war ein ganz befriedigendes Resultat zu verzeichnen, da die Mannschaften den verschiedenen Vorträgen mit großem Interesse folgten namentlich bei H. Beyschlag und Hitler. Letzterer namentlich entpuppte sich als hervorragender und temperamentvoller Redner und fesselte die Aufmerksamkeit der ganzen Zuhörer für seine Ausführungen. Einmal nun war es ihm nicht möglich, einen langen Vortrag zu beenden; er fragte die Leute, als er abbrechen mußte, ob sie vielleicht nach Dienst denselben zu Ende hören wollten und sofort waren alle einverstanden. Man merkte offensichtlich, daß das Interesse der Leute geweckt war und das ist schon ein bemerkenswerter Erfolg ...“
- f) Ottmar Stadler, Lager Lechfeld, 24. August 1919.
„... Es folgte sodann eine Auslegung der Friedensbedingungen durch Herrn Hitle[sic] in zwei Fortsetzungen. Dieses Thema zündete ein besonderes Interesse bei den Teilnehmern, man konnte es von den Gesichtern lesen ...“

★

Dokument 10

Hauptmann i. G. Mayr an Hitler. München, 10. September 1919

Beilage: Adolf Gemlich an Hauptmann i. G. Mayr. Ulm, 4. September 1919.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/8.

Sehr verehrter Herr Hitler!

Anbei eine Abschrift eines Briefes. Da ich derzeit sehr in Anspruch genommen bin, wenn Sie mir 1—2 Seiten lange Ausführung zu den Fragepunkten (mit Ihrer Unterschrift und Briefadresse) zur Verfügung stellen könnten, ich behalte mir vor, im Anschluß an Ihre Zeilen noch die Fragen wegen des Ausschusses und der „Regierungssozialdemokratie“ zu beantworten. [sic!]

Ihre Ausführungen über die Ansiedlungsfragen habe ich erhalten; das Gru. Kdo. behält sich vor, u. U. diesen dienstl. Bericht gekürzt oder ungekürzt in geeigneter Weise in die Presse zu lancieren.

Besten Gruß
M.

10a. Beilage: Adolf Gemlich¹⁰⁾ an Hauptmann i. G. Mayr

Ulm, 4. September 1919

Hochverehrter Herr Hauptmann!

Ihr freundliches Schreiben ist mir geworden, gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen ergebensten Dank sage.

Sehr gespannt bin ich auf die in Aussicht gestellte Schrift über Staatsaufbau usw.

Heute hätte ich eine sehr große Bitte und ich möchte sie um Ihren erfahrenen Rat bitten; wenn es Ihnen nicht zuviel Zeit und Mühe kostet, wäre ich Ihnen für einen, wenn auch noch so kurzen Aufschluß sehr dankbar.

Von einem Freunde bin ich angehalten worden, dem „Ausschuß für Volksaufklärung“ Berlin W. 9, Köthenerstr. 45 Hof I beizutreten. Dieser Ausschuß dürfte Ihnen, der Sie doch mitten in der Volksaufklärung stehen, nicht unbekannt sein und er verfolgt einen Kampf bis aufs Messer gegen das Judentum. Wie verhält sich nun der heutige Sozialismus unserer Mehrheits-, also Regierungssozialisten hierzu? Selbstver-

10) Auf Anfrage teilte das Amt für öffentliche Ordnung der Stadt Ulm mit, daß ein Adolf Gemlich, geb. 30. August 1893 in Pasewalk, am 28. Dezember 1958 in Ulm verstarb.

ständig weiß ich, daß es nicht im Sinne der heutigen Regierung sein kann, eine Bewegung offiziell zu unterstützen, eine Bewegung, die schließlich zu öffentlichen Unruhen führen kann. Doch darf dies wiederum kein Beweggrund sein, eine Gefahr für das Volkstum nicht auszumerzen: jede Operation ist doch letzten Endes ein Aufbäumen, ein Aus-dem-Weg-schaffen irgend einer Kalamität und gelingt bei besonnener Ausführung in den meisten Fällen.

Ich meine: Wenn die Regierung wirklich erkannt hat, daß die Juden eine nationale Gefahr bedeuten, müßte sie doch dem Judentum eine Bedeutung in der Politik, eine Bedeutung für das Volkswohl in jeder Beziehung abstreitig machen.

Vorerst tut sie das aber nicht und für mich erhebt sich nun die Frage: Sind die Juden nicht die Gefahr für die man sie hält, wird ihr verderblicher Einfluß überschätzt oder verkennt die Regierung die Gefahr oder aber — ist die Regierung zu schwach, um gegen ein gefährliches Judentum einzuschreiten?

Und nun die Generalfrage: Wie verhält sich eigentlich die Regierungssozialdemokratie gegenüber dem Judentum? Gehören zur „Gleichberechtigung“ der Völker auch die Juden mit in das sozialistische Programm, auch wenn man sie als eine Gefahr für das Volkstum betrachten muß?

Vielleicht macht Ihnen, verehrter Herr Hauptmann, die Beantwortung dieser Fragen große Schwierigkeiten, weil Sie an Ihr Amt gebunden sind und parteilos sein müssen. Dann verzichte ich natürlich auf die Beantwortung, wengleich ich hier versprechen möchte, daß niemals einen offiziellen Brauch von Ihrer Antwort machen werde. In dieser Beziehung brauchen Sie also nicht vorsichtig zu sein, und ich nehme an, daß Sie meinem Versprechen glauben werden.

Ich möchte Ihre kostbare Zeit nun nicht länger in Anspruch nehmen.

Hoffentlich haben Sie inzwischen wieder einen recht erfolgreichen Aufklärungskurs leiten dürfen: Wenn auch nicht glänzende Redner aus den Kursen hervorgehen können, so dürfen Sie doch überzeugt sein, daß diesen Kursen nur Gutes entspringt, ich möchte sagen, das Beste, was einem heute mit auf den Weg gegeben werden kann in unseren Zeiten der inneren Bedrängnis und Zerrissenheit.

Im kommenden Winter hoffe ich, daß ich einige kleinere Vorträge halten kann. Vielleicht darf ich dann in einigen Gewissens- und Wissensnöten nochmals zu Ihnen kommen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebenster
(Adolf Gemlich)
A. Gemlich

Ulm a/Donau, Schaffnerstr. 13

★

Dokument 11

Hauptmann i. G. Mayr an Adolf Gemlich, München,
17. September 1919.

IS t A. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/8.
Durchschlag.

Handschriftlicher Entwurf Mayrs liegt bei.

Sehr verehrter Herr Gemlich!

Besten Dank für Ihren Brief! Da ich augenblicklich sehr in Anspruch genommen habe ich den von ^{10a)} Herrn Hitler (ebenfalls einem früheren Kursteilnehmer) um Äußerung gebeten; sie liegt im Wortlaut an. Ich kann den sehr klaren Ausführungen nur durchaus beipflichten — mit einer Ausnahme, und das ist das von Herrn Hitler ebenfalls berührte Zinsproblem. Der Zins ist nicht eine Erfindung der „Manichäer“ oder Juden, sondern eine im Prinzip des Eigentums und dem gesunden Erwerbtrieb begründete Einrichtung, bei der es nur darauf ankommt, alle Auswüchse rechtzeitig und mit rücksichtsloser Entschiedenheit auszumerzen. Was die Juden in Verbindung mit der Zinsfrage anlangt, so ist das festzustellen, daß natürlich diese Rasse es gewesen ist, die die schädlichen und gewinnreichen Möglichkeiten des Zinsproblems am raschesten erkannt und am rücksichtslosesten auszubeuten und jede

großzügige gesetzgeberische Beschränkung mit größter Gerissenheit zu hintertreiben verstand. Den besten Einblick in das Zinsproblem geben die Ausführungen des Herrn Feder, die ich deshalb auch trotz Widerstreben sehr einflußreicher Kreise gefördert habe; nur schüttet eben auch Herr Feder schließlich das Kind mit dem Bade aus. Mit dem Zinsproblem geht es wie mit dem Problem z. B. der Autokratie (Selbstherrschaft, Despotie, Zarismus). Man muß die Auswüchse beschneiden, den goldenen „constitutionellen“ Mittelweg gehen und darf nicht alles über einen Kamm scheren (sozialistische Demokratie).

Meine Ausführungen sind nicht an das Amt gebunden, wie Sie meinen. Ich bin mit dem Herrn Hitler durchaus der Anschauung, daß das, was man Regierungssozialdemokratie heißt, vollständig an der Kette der Judenheit liegt. Bevor man aber über „Gleichberechtigung“ der Völker reden will, muß zuerst die Eigenberechtigung oder das „Selbstbestimmungsrecht“ der einzelnen Völker sichergestellt sein. Dieses Recht ist verankert in der Rasse. Alle schädlichen Elemente müssen wie Krankheitserreger ausgestoßen oder „verkapselt“ werden. So auch die Juden!

Besten Gruß!

M.

1 Beilage

★

Dokument 12

Hitler an Gemlich, München, 16. September 1919.
HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/8.

Abschrift.

Sehr geehrter Herr Gemlich!

Wenn die Gefahr die das Judentum für unser Volk heute bildet seinen Ausdruck findet in einer nicht wegzuleugnenden Abneigung großer Teile unseres Volkes, so ist die Ursache dieser Abneigung meist nicht zu suchen in der klaren Erkenntnis des bewußt oder unbewußt planmäßig verderblichen Wirkens der Juden als Gesamtheit auf unsere Nation, sondern sie entsteht meist durch den persönlichen Verkehr, unter dem Eindruck, den der Jude als einzelner zurückläßt und der fast stets ein ungünstiger ist. Dadurch erhält der Antisemitismus nur zu leicht den Charakter einer bloßen Gefühlserscheinung. Und doch ist dies unrichtig. Der Antisemitismus als politische Bewegung darf nicht und kann nicht bestimmt werden durch Momente des Gefühls, sondern durch die Erkenntnis von Tatsachen. Tatsachen aber sind:

Zunächst ist das Judentum unbedingt Rasse und nicht Religionsgenossenschaft. Und der Jude selbst bezeichnet sich nie als jüdischen Deutschen, jüdischen Polen oder etwa jüdischen Amerikaner, sondern stets als deutschen, polnischen oder amerikanischen Juden. Noch nie hat der Jude von fremden Völkern, in deren Mitte er lebt, viel mehr angenommen als die Sprache. Und so wenig ein Deutscher der in Frankreich gezwungen ist sich der franz. Sprache zu bedienen, in Italien der italienischen und in China der chinesischen, dadurch zum Franzosen, Italiener oder gar Chinesen wird, so wenig kann man einen Juden, der nunmal unter uns lebt, und, dadurch gezwungen, sich der deutschen Sprache bedient, deshalb einen Deutschen nennen. Selbst der mosaische Glaube kann, so groß auch seine Bedeutung für die Erfahrung dieser Rasse sein mag, nicht als ausschließlich bestimmend für die Frage, ob Jude oder Nichtjude gelten. Es gibt kaum eine Rasse, deren Mitglieder ausnahmslos einer einzigen bestimmten Religion angehören.

Durch tausendjährige Innzucht, häufig vorgenommen in engstem Kreise, hat der Jude im allgemeinen seine Rasse und ihre Eigenart schärfer bewahrt, als zahlreiche der Völker unter denen er lebt. Und damit ergibt sich die Tatsache, daß zwischen uns eine nichtdeutsche, fremde Rasse lebt, nicht gewillt und auch nicht im Stande, ihre Rasseneigenarten zu opfern, ihr eigenes Fühlen, Denken und Streben zu verleugnen, und die dennoch politisch alle Rechte besitzt wie wir selber. Bewegt sich schon das Gefühl des Juden im rein Materiellen, so noch mehr sein Denken und Streben. Der Tanz ums goldene Kalb wird zum erbarmungslosen Kampf um alle jene Güter, die nach unserem inneren Gefühl nicht die Höchsten und einzig erstrebenswerten auf dieser Erde sein sollen.

Der Wert des Einzelnen wird nicht mehr bestimmt durch seinen Charakter, der Bedeutung seiner Leistungen für die Gesamtheit, sondern ausschließlich durch die Größe seines Vermögens, durch sein Geld.

10a) Im handschriftl. Entwurf folgten hier die (dann gestrichenen) Worte: „mir sehr geschätzten“.

Die Höhe der Nation soll nicht mehr gemessen werden nach der Summe ihrer sittlichen und geistigen Kräfte, sondern nur mehr nach dem Reichtum ihrer materiellen Güter.

Aus diesem Fühlen ergibt sich jenes Denken und Streben nach Geld, nach Macht, die dieses schützt, das den Juden skrupellos werden läßt in der Wahl der Mittel, erbarmungslos in ihrer Verwendung zu diesem Zweck. Er winselt im autokratisch regierten Staat um die Gunst der „Majestät“ des Fürsten und mißbraucht sie als Bluteigel an seinen Völkern.

Er buhlt in der Demokratie um die Gunst der Masse, kriecht vor der „Majestät des Volkes“ und kennt doch nur die Majestät des Geldes.

Er zerstört den Charakter des Fürsten durch byzantinische Schmeichelei, den nationalen Stolz, die Kraft eines Volkes, durch Spott und schamloses Erziehen zum Laster. Sein Mittel zum Kampf ist jene öffentliche Meinung, die nie ausgedrückt wird durch die Presse, wohl aber immer durch sie geführt und gefälscht wird. Seine Macht ist die Macht des Geldes, das sich in Form des Zinses in seinen Händen mühe- und endlos vermehrt, und den Völkern jenes gefährlichste Joch aufzwingt, daß sie seines anfänglichen goldigen Schimmers wegen so schwer in seinen späteren traurigen Folgen zu erkennen vermögen. Alles was Menschen zu Höherem streben läßt, sei es Religion, Sozialismus, Demokratie, es ist ihm alles nur Mittel zum Zweck, Geld und Herrschgier zu befriedigen.

Sein Wirken wird in seinen Folgen zur Rassistuberkulose der Völker.

Und daraus ergibt sich folgendes: Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Progromen [sic]. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er nur zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein. Zu beidem ist nur fähig eine Regierung nationaler Kraft und niemals eine Regierung nationaler Ohnmacht.

Die Republik in Deutschland verdankt ihre Geburt nicht dem einheitlichen nationalen Willen unseres Volkes, sondern der schlaunen Verwertung einer Reihe von Umständen, die zusammengefaßt sich in tiefer allgemeiner Unzufriedenheit äußerten. Diese Umstände jedoch waren unabhängig von der Statsreform und sind auch heute noch wirksam. Ja mehr noch als früher. So erkennt denn auch schon ein großer Teil unseres Volkes, daß nicht die geänderte Staatsform als solche unsere Lage zu ändern und zu bessern vermag, sondern nur eine Wiedergeburt der sittlichen und geistigen Kräfte der Nation.

Und diese Wiedergeburt wird nicht in die Wege geleitet durch eine Staatsführung unverantwortlicher Majoritäten unter dem Einfluß bestimmter Parteidogmen, einer unverantwortlichen Presse, durch Phrasen und Schlagwörter internationaler Prägung, sondern nur durch rücksichtslosen Einsatz national gesinnter Führerpersönlichkeiten mit innerlichem Verantwortungsgefühl.

Diese Tatsache jedoch raubt der Republik die innere Unterstützung der vor allem so nötigen geistigen Kräfte der Nation. Und so sind die heutigen Führer des Staates gezwungen, sich Unterstützung zu suchen bei jenen, die ausschließlich Nutzen aus der Neubildung der deutschen Verhältnisse zogen und ziehen, und die aus diesem Grunde ja auch die treibenden Kräfte der Revolution waren, den Juden. Ohne Rücksicht auf die auch von den heutigen Führern sicher erkannte Gefahr des Judentums (Beweis dafür sind verschiedene Aussprüche derzeitiger leitender Persönlichkeiten) sind sie gezwungen, die Ihnen zum eigenen Vorteil von den Juden bereitwillig gewährte Unterstützung anzunehmen, und damit auch die geforderte Gegenleistung zu bringen. Und dieser Gegendienst besteht nicht nur in jeder möglichen Förderung des Judentums überhaupt, sondern vor allem in der Verhinderung des Kampfes des betrogenen Volkes gegen seine Brüder, in der Unterbindung der antisemitischen Bewegung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Adolf Hitler

Dokument 13

Niederschrift über die „Angelegenheit Beyschlag“ Ohne Datum und Unterschrift.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 50/3.
Handschriftlich.

Hr. Lt. Zech¹¹⁾ erklärt, daß die Fälle in letzter Zeit sich mehren, in denen Leute die ihnen früher zugesprochene außerordentliche Zulage von 3 M 50 pro Tag für das Lechfeldkdo. anfordern und behaupten, noch nichts bekommen zu haben. Die Leute behaupten zu wissen, daß Beyschlag eine größere Summe zu diesem Zwecke ausgehändigt erhielt. Von einer Absicht des Majors Fischer, dem Beyschlag in einer Art Vertragsform für die Weiterführung der Aufklärungs- und Bildungsbestrebungen im Wehrrgt. zu gewinnen, ist dem zuständigen Bildungsreferent nicht das Geringste bekannt.

Hr. Hitler: Auf Lechfeld erklärte B., Rechnung nach Rückkehr dem Hptm. Mayr vorliegen zu wollen. Irgendeine Andeutung, daß ihm Geld ausgehändigt worden sei, hat er weder dem Hr. Hitler noch irgend einem and. Kodateilnehmer [sic] gegenüber gemacht. Nach Rückkehr (etwa 1 Woche) erklärte er, daß er 300 M v. Hptm. Mayr erhalten habe, daß er sich aber über die Verteilung noch nicht im klaren sei, da die Redner besonderes Honorar bekämen. Da der Betrag von 300 M hierzu nicht ausreiche, müsse er bei Hptm. Mayr eine besondere Forderung noch stellen. Bei neuerlichen Zusammentreffen erklärte er, diese Forderung in Höhe von 150 M befriedigt bekommen zu haben. Anderen früheren Kursteilnehmern gegenüber wurde, soweit Hr. Hitler orientiert ist, von Beyschlag dasselbe behauptet.

*

Dokument 14

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei am 13. November 1919
im Eberlbräukeller.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6.
Im Kopf angegeben: P. N. D. M.¹²⁾ 35.

Im großen Saale des Eberlbräukeller fand am 13. ds. ein Vortragsabend statt. Gegen Vorzeigung der Einladung und Entrichtung von 50 Pfg. wurde Einlaß gewährt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Der Vorsitzende, Herr Karl H a r r e r, Beamter in der M. Augsburger Abendzeitung, eröffnet die Versammlung und erklärte: Wenn auch gewisse Leute die Vergangenheit ruhen lassen wollen, wir lassen sie nicht ruhen, es muß heraus, welche Fehler gemacht wurden und von wem. Der M'er Beobachter¹³⁾ wurde verteilt, die Deutsche Arbeiterpartei besteht seit 3 Monaten, sie vertritt die ähnlichen Prinzipien wie der Schutz- und Trutzbund, der Monatsbeitrag beträgt 50 Pfg. Leider waren nur 20—30 Arbeiter da, sehr viele Studenten, Offiziere, Kaufleute und Soldaten.

Der I. Vortragende Herr Hitler entledigte sich seines Themas „Brest-Litowsk“ in meisterhafter Weise; er ist Kaufmann und wird berufsmäßiger Werberedner. Dieselben Machthaber, führte der Redner aus, die früher erklärten, der Ausgang des Krieges sei gleichgültig, erklären jetzt, der Krieg sei an all' dem Elend schuld. Anstatt Verständigung ist alles Betrug, anstatt Versöhnung alles Gewalt. Er zieht drastische Vergleiche zwischen den beiden Frieden. Brest-Litowsk wird ein Schandfrieden genannt, aber ein Vergleich ergibt von selbst, welch'

11) Lt. Zech war Mitarbeiter — als Hilfsoffizier eine Art Adjutant Mayrs — der Abteilung I b/P des Reichswehrgruppenkommandos 4.

12) Politischer Nachrichtendienst München — der vom Polizeipräsidium eingerichtete Überwachungs- und Informationsdienst. Eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichswehrgruppenkommando 4/Ib/P und dem Polizeipräsidium München muß angenommen werden.

13) Münchner Beobachter — Vorgänger des VB. Vgl. Sonja Noller, Die Geschichte des Völkischen Beobachters vom 1920—1923, Phil. Diss. München 1956.

ein gewaltiger Unterschied herrscht. Der Waffenstillstand von Spaa wurde auf 21 Tage geschlossen und war Verlängerung vorgesehen, unser Waffenstillstand war auf 30 Tage geschlossen und mußte jedesmal eine Verlängerung erbettelt werden. Welch' gewaltiger Unterschied ist in der Ablieferung des Verkehrsmaterials und der Waffen? Was müssen wir zur See opfern, unsere gesamte Marine. Wie sieht es mit dem Handel aus? Er erinnere nur an die Hungerblockade, an die Gefangenenbehandlung. 4—6 Herren haben das 463 Artikel umfassende Friedenswerk hinter hermetisch verschlossenen Türen gemacht. Redner übt weiter vernichtende Kritik; er schilderte die Verschiedenheiten, die sich schon im Waffenstillstandsabschluß ergaben und erst im Friedensvertrag, lauter Abänderungen und doch heißt man Brest-Litoswk einen Schandvertrag und Versailles einen Menschenvertrag. Die deutsche Flotte ist zerschmettert, dann die Wiedergutmachung, obwohl nachgewiesenermaßen die Feinde bedeutend mehr Schaden anrichteten als wir. In Frankreich, Belgien, Rumänien, ja später sogar in Rußland, wenn es eine Kolonie der Entente ist, müssen wir alles wieder gut machen, 20 Milliarden sollen wir in Gold abliefern. Und erst wegen der Abtretungen: auch unsere mit großem Fleiße aufgerichteten Kolonien, die den Neid der Engländer erweckten, sollen wir abtreten. In Straßburg wurden 2 Stunden die Glocken geläutet, 3 Tage würden die Glocken geläutet, wenn der letzte Franzose hinausginge. Brauchen die von der ganzen Welt unterstützten Gegner unsere Viehbestände? Nein, sie wissen, daß wir sie sehr notwendig brauchen könnten. Was sagen die Worte eines Königs von England: Mit den Deutschen ist es aus; oder wie sich Clemenceau auszudrücken beliebte: In Deutschland leben um 20 Millionen Menschen zuviel (die müssen noch zugrunde gerichtet werden, schaltete der Vortragende ein). Wie einschneidend ist die horrende Kohlenablieferung? Aber das ist sicher, daß der Mann, der uns einen solchen Vertrag an den Hals brachte, wenn die Kohlenlieferungen beendet sind, nicht mehr an dem Platz ist, auch nicht mehr als Volksschullehrer in Buttenhausen. (Zuruf: Dem geht es noch wie Eisner.) Alle unsere Gegenwerte schwächen unsere Gegner, unsere Farbstoffe nehmen sie uns. Die Bedeutung unserer Ströme sinkt auf ein Minimum herunter. Die erste Rechnung, die uns die Entente präsentierte betrug 3 Milliarden. In München werden in den nächsten Tagen ein paar Hotels für die Überwachungskommission beschlagnahmt, die Spitzeln müssen wir füttern, in Berlin sind schon 1000 solche dort. Ein Söldnerheer müssen wir halten (bei 12jähriger Verpflichtung), unsere jetzigen 100 000 Mann kosten uns soviel als früher unsere 500 000, nämlich 1 Milliarde 800 Millionen (Zuruf: Lesen Sie den „Kampf“ die Juden und die U.S.P. sind die größten Spitzeln im eigenen Lande). Aber nicht genug, daß die Gegner von uns die Waffen verlangen, auch noch die Geister fordern sie. Solange die Erde steht, hat kein Volk einen solchen Schandvertrag zu unterzeichnen sich bereit erklären müssen (Judenmache). Das heißt man Freistaat, es heißt alles ist frei, einstweilen ist alles Schwindel, Betrug, schämt man sich gar nicht mehr die Juden einwanderung zu gestatten. Freies Volk wollen wir sein und kein Freistaat (Brausender Beifall). Die Idee, daß es so nicht weitergehen kann, müssen wir verfechten. Das deutsche Elend muß durch deutsches Eisen zerbrochen werden. Diese Zeit muß kommen. Mit diesen Worten schloß Herr Hitler.

Der Vorsitzende: Ihr reicher Beifall, den Sie dem Vortragenden zollten, beweist, daß Sie mit dessen Ausführungen einverstanden sind. Nicht in erster Linie die U.S.P. ist es, sondern die Juden, die Freimaurer und die Sozialdemokraten sind es, denen wir unsere jetzige Lage zu verdanken haben. Was können wir dagegen tun? Alles müssen wir tun, jeder soll sich politisch betätigen. Lassen Sie meine Worte ihre Zustimmung finden: Keine Partei entspricht unseren Anforderungen, schließen Sie sich restlos der Deutschen Arbeiterpartei an, sie ist die erste und einzige judenfreie Partei, weil nach den Satzungen schon keine Juden aufgenommen werden dürfen. Unser Programm lautet:

1. Beseitigung der Juden aus allen öffentlichen Ämtern,
2. Befreiung der Zinsherrschaft,
3. Kampf gegen Wucher etc.

Der Weg, den wir zu betreten haben, ist Aufklärungsarbeit, daher helfe jeder mit, belehre jeder seinen Berufsgenossen, trete jeder der deutschen Arbeiterpartei bei. Nicht nur Geld und Mitglieder brauchen wir,

auch treue Mitarbeit, dann werden wir siegen. Die in Umlauf gesetzten Volksabstimmungsstempel, die eine Urabstimmung wegen der Einwanderung der Ostjuden herbeiführen sollen, wolle jeder unterschreiben. Auch diesen Ausführungen erfolgte großer Beifall.

Mit dem Wunsche, alle Anwesenden möchten doch für die gute Sache arbeiten und jeder möge zu der am 25. ds. stattfindenden Versammlung mindestens 3 mitbringen, schloß der Vorsitzende um 10 Uhr die Versammlung.

*

Dokument 15

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei am 26. November 1919
im Eberlbräukeller.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6.
Im Kopf angegeben: P. N. D. M. 35

1. Parteiangelegenheiten,
2. Die politische Lage.

Redner: Dr. Kühn über äußere Politik.
Dr. Dallmayr „ innere Politik
Dipl.-Ing. Federer „ d. Sparprämien-Anl.
Herr Danuehl „ antisemitische Bewegung

3. „Der Anschluß Deutsch-Österreichs“.

Anwesend: rund 300 Genossen. Der Saal war voll.

Der Vors. eröffnet um 1/28 Uhr d. Versammlung und teilt die Veranstaltungen mit. Alle Monat findet ein Vortrag statt, dann eine Versammlung, in der alle Parteiangelegenheiten erledigt werden. Außerdem wird jeden Montag im Sterneckerbräu im Tal ein Diskussionsabend veranstaltet, in der die Meinungen der einzelnen Mitglieder besser zum Ausdruck gebracht werden können. Die Zahl der Mitglieder ist beträchtliche gestiegen. Die verschiedenen Drucksachen, wie Statuten, Aufnahmekarten, Programme etc. werden demnächst fertiggestellt. Der beschlossene Weihnachtsabend ist noch nicht festgestellt wegen der Heizsperrung der Säle. Anfangs Dezember findet wieder Vortragsabend statt. Der bisherige 1. Schriftführer trat zurück. Die Versammlung wählte einstimmig Maier (vom letzten Vortragsabend bekannt) zum I. Schriftführer. Die Werbung wird nunmehr aufs Land ausgedehnt. Er bat Adressen bekanntzugeben.

Hitler (vom letzten Vortragsabend bekannt) in seiner lebhaften Weise: Viel Kritik wird geübt. Alle Verheißungen, nicht nur die vor dem Kriege gemacht wurden, sondern auch die, welche im Manifest vom 15. November versprochen wurden, sind restlos nicht erfüllt worden. Der Bürgerkrieg, er ist ja gekommen. Jeden Tag werden wir mehr gepreßt (Sparprämien-Anleihe). Die Bauern werden uns mit Lebensmitteln versehen, in wenigen Tagen nimmt alles seinen geregelten Gang. (Lachen Sie nicht). So wurden wir vor 12 Monaten angeschwindelt. Ungeahnte Kräfte! Ja, allerdings, die haben keine Ahnung vom Regieren. Waffenstillstandsbedingungen werden gemildert. Ja, ja, vor einigen Tagen hat man die Beweise erfahren. Abbau der Preise! Vereinfachung der Verwaltung! Die Hauptschufte sitzen im Kriegswucheramt. Freie Bahn den Gesinnungstüchtigen. Schuhe flicken, Hosen machen, kann schließlich jeder. Es kann einer der beste Lehrer von Buttenhausen, aber der schlechteste Finanzminister sein. Die jetzige Regierung kann nicht regieren, weil sie keine blasse Ahnung vom Regieren hat. Wenn das Volk kritisiert, heißt man es Reaktion, Alldeutsche heißt man sie. Wir wollen dem Volke Trotz einimpfen. 12 Monate waren wir geduldig. Sind wir Bürger oder Hunde? Wir leisten Widerstand. Wir fordern Menschenrechte der Besiegten und Betrogenen. Gehört nur eine Rasse zum Leben und ist die andere Rasse berechtigt zum Ausbeuten? Man verspricht uns in 25 Jahren deutschen Wald.

Wir wollen Fachleute nicht Stümper in der Regierung haben. Nicht durch Zusehen sondern nur durch Arbeiten erreichen wir etwas. Weil wir arbeiten, nennen wir uns die Arbeiterpartei und deutsch, weil wir nicht international sind. Der Freistaat muß in Trümmer gehen.

Drewe aus Wien: Die Deutsch-Österreicher sollen Freistaat werden. Die Auslieferung von 80 000 Gefangenen wurde verhindert. Für 400 000 Dosen norwegische Kondensmilch wurde die Einfuhrbewilligung

verweigert. 60 000 Gefangene wurden erst kürzlich nach Sowjet-Rußland abgeschoben. Das Rote Kreuz in Österreich versagt fast ganz; nur 123 Vermißte meldeten sie von den 1½ Millionen. Er (Drewes) ist gezwungen die Reichshilfe nach Deutschland und der Schweiz zu verlegen und für die armen Deutsch-Österreicher Mittel zu erbetteln (Damen sammelten auch sofort dafür). Deutsch-Österreich ist rettungslos verloren, wenn ihm nicht bald Lebensmittel zugeführt werden. Nicht an die österr. Regierung dürfen die Lebensmittel gesandt werden, sondern an die arische Vereinigung in Wien, da sonst der Zweck verfehlt würde, weil die Beamten den Löwenanteil für sich in Anspruch nähmen. Die Deutschen in Österreich sind die Vorposten für das Deutsche Reich. In mir ist der Glaube an den Wiederaufbau des Deutschen Reiches, schließt der Redner, nachdem er vorher noch ein langes patriotisches Gedicht vorgelesen hatte.

H a r r e r verliert — es war schon 10 Uhr vorbei — 4 Entschließungen:

1. Aufforderung, die Not der Deutschen in Österreich zu lindern,
2. Kohlenzufuhr zu bestätigen,
3. Gegen die Sparprämienanleihe zu protestieren,
4. Gegen die Behandlung der Kriegsgefangenen Protest zu erheben.

Alle 4 Punkte wurden einstimmig angenommen.

*

Dokument 16

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei am 10. Dezember 1919 im Gasthof „Deutsches Reich.“ HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6. Referent: Herr Hitler.

Ferner sprach ein Vorsitzender des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes aus Berlin und ein Abgeordneter der D. A. P. aus Wien.

Die Versammlung war von Civil und Militär, sowie von Leuten jeden Standes und jeder Partei besucht.

Um 7½ Uhr eröffnete Herr Hitler die Versammlung und begann seinen Vortrag mit dem Thema „Deutschland vor seiner tiefsten Erniedrigung“.

Immer und immer wieder stellt die Entente uns neue Bedingungen zur Unterzeichnung des Friedens. Als der Tag der Unterzeichnung ist, wie die englischen Blätter schreiben, der Weihnachtstag ausersehen. Aber immer wieder treffen uns neue Schicksalsschläge. Erst wenn die Bedingungen eingehalten werden müssen, die momentan nichts anders als Versprechungen bedeuten, dann wird die Lage unerträglich. Wenn ganze Erdteile mobil machen, kann man nicht einem einzigen Land die Schuld am Kriege geben. Schon in früheren Zeiten hat es der englische Diplomat verstanden, alle Länder zu entzweien, um später daraus seine Vorteile ziehen zu können. Die Wegnahme der Kolonien bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust. Wir sind gezwungen, unsere Rohstoffe von den Alliierten zu beziehen und zwar so teuer, daß wir als Konkurrenz auf dem Weltmarkte ausgeschaltet werden. Betrachten wir die Lage, dann scheiden sich unsere Feinde in zwei Lager. Erstens in ein solches, das wirklich kriegerischen Grund hatte, uns zu bekämpfen, und zweitens in ein solches das durch diplomatische Tricks soweit gebracht wurde, an der Zertrümmerung des Staates mitzuhelfen. In Frankreich wurde der Haß gegen den Deutschen bereits in der Schule gepredigt, das gleiche geschah in Italien gegen Österreich. Der Haß mußte 50 Jahre lang gepredigt werden, bis er zum Ausbruch kam. Frankreich verfolgte bereits seit Jahrhunderten das Prinzip, die Grenzen der großen Nation bis an den Rhein zu tragen. Ein Franzose, der im Jahre 1907 eine Studienreise durch Deutschland machte, schrieb später ein Werk darüber, dahingehend, daß er die Organisation und die Förderung des Proletariats aufs Höchste pries. England, seit Jahrhunderten die Weltmacht, besitzt alle Weltmonopole. Nachdem der Engländer zuerst seine eigenen Handelsschiffe in alle Welt hinausschickte, gelang es uns später, uns unabhängig von ihm zu machen und mit ihm zu konkurrieren. Deutschland hatte in den letzten Jahren auf allen Erdteilen Fuß gefaßt und war im Begriffe, an die Spitze der Weltmächte zu treten. Das war auch die Ursache der Engländer, uns zu bekriegen. Und nun Amerika. Als Deutschland mußte es in den Krieg eingreifen, um seine geborgten Werte nicht

zu verlieren. Amerika war es auch, das den Löwenanteil am Gewinnen des Krieges hatte. Und nun stehen wir vor einem Nichts. Die Revolution hat das Staatsgebäude bis ins tiefste Innerste erschüttert. Raub, Mord und Totschlag gehören zu den alltäglichen Begebenheiten. In der Regierung sitzen unfähige Leute, die nur versprechen, aber nichts halten können. Es ist geboten, bei den nächsten Wahlen, das alles zu bedenken und nicht zu vergessen, daß es heute die Juden sind, die allein die Geschäfte machen und die sich nicht scheuen, durch Hetze und Aufwiegeleien den Bruderkrieg zu schüren. Ich stehe auf dem Standpunkt: Deutschland den Deutschen.

*

Dokument 17

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei am 16. Januar 1920 im Gasthof „Deutsches Reich“ HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6.

Um 1/28 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung, die mittelmäßig besucht war, und erteilte dem Referenten das Wort:

Ing. F e d e r begann sein Referat mit einer Aufstellung der Schulden des Reiches, der Länder, Kreise, Gemeinden usw., die er aus den statistischen Jahrbüchern des Deutschen Reiches und Bayerns zusammengestellt hatte. Darnach berechnen sich die Gesamtschulden auf 300 Milliarden Mark, was einem Zinsbetrage von jährlich rund 15 Milliarden entspricht. Die Zinsen für die Staats-, Kreis- und Gemeinendanleihen aber müßten durch Steuern aufgebracht werden. Redner kam dann auf Erzberger zu sprechen, der in der Nationalversammlung bei seiner Antrittsrede als Minister erklärt habe, er sei zweimal im Leben erschrocken, einmal als er in die Waffenstillstandskommission berufen wurde und das andere Mal, als ihm das Reichsfinanzministerium angeboten wurde. Feder habe ihm daraufhin einen Brief geschrieben, der mit folgenden Worten begann: „Herr Minister! Nicht nur Sie, sondern auch ich und hunderttausende von deutschen Männern sind erschrocken als Sie Finanzminister wurden usw.“ Eine Antwort wäre natürlich nicht gekommen. Erzberger habe auch erklärt, daß die Zinsen für die Kriegsanleihen unbedingt aufgebracht werden müßten und das wäre nur durch Steuern möglich. Es helfe daher kein anderes Mittel, erklärte Feder, als die Zinsknechtschaft aufzuheben, d. h. der sogenannte Staatsbankrott. Wenn die Zinsen vom Leihkapital verschwinden würden, so könnten die Steuern erheblich herabgesetzt werden. Damit würden auch die ständigen Preis- und Lohnerhöhungen aufhören und das Wirtschaftsleben wieder in geregelten Gang kommen. Die Abschaffung des Zinses trafe das Volk nur in geringerem Umfange wie das Großkapital, wenn z. B. ein kleiner Sparer für 10 000 Mark Kriegsanleihe besitze, wofür er 500 Mk. Zinsen bekomme, so müsse er mindestens andererseits wenigstens das Fünffache an direkten und indirekten Steuern bezahlen. Und diese Steuern dienen doch hauptsächlich nur zur Zinszahlung für die Schulden des Staates. Die Zinsknechtschaft müßte daher unter allen Umständen verschwinden. Der Redner verlas dann das Programm des Kampfbundes gegen die Zinsknechtschaft und forderte die Anwesenden auf, sich recht zahlreich aufnehmen zu lassen. Die Ausführungen des Referenten wurden durch starken Beifall ausgezeichnet.

Die Versammlung verlief durchaus ungestört.

*

Dokument 18

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei am 5. Februar 1920 im Gasthof „Deutsches Reich“ HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6.

Handschriftlich
Deutscher Kommunismus.

Redner: Herr Dietrich Eckart.

Betrachten wir uns die Zeit in der wir gegenwärtig leben. Die Dinge der Welt liegen seltsam. Alles Reden und Schreiben ist umsonst, wenn nicht jedem selbst ein gewisses Flutium entgegenschlägt. Es haben Redner gleich welchen Unsinn sie sprachen, gleich welchen Dingen es anging, sie haben Beifall gefunden. Kommunismus heißt auf deutsch Gemeinsinn. Seine Sache muß der Allgemeinheit zugutekommen. Zu viel dem Guten

zu tun, schadet nur. Es muß sich in uns Deutschen noch etwas anderes rühren u. sprechen die Seele. Unsere Seele ist noch lange nicht so heruntergekommen wie die der Entente-Völker. Wir sind ein argloses Volk, welches betrogen ist und Schiebern in die Hände gefallen ist. Wie hätte eine Revolution in Frankreich ausgesehen. U.S.P., M.S.P. und K.P.D. alle streben nochmal einem einzigen Ziele zu. Ob Rechts oder Links ist ganz gleich alles ist voll Unmut gegen diese Mißwirtschaft. Wir stehen noch vor einer großen Schlacht auf kandaladischen Feldern. Rußland gleicht einer Wüste. Die Geschichte ist merkwürdig es auch so klingen mag, aber es verstanden es geheime Drahtzieher dahinten zustehen. Die Englische Hand streckt sich bereits über den ganzen Erdball. Ein alter Lateiner sagt Opero d. h. ich werde getrieben. Wir sind es nicht, es ist eine andere Kraft. Kommunismus ist für uns das Schlagwort. Jeder soll so wenig als möglich Politik treiben. Wenig Zeitungen lesen usw. Der Franzose frißt z. B. alles was ihm die Judenpresse in Paris eingibt. Der Handelnde hat kein Gewissen nur der Betrachtende. Man muß auch seinen Geist mal ablenken von Politik und durch Religion oder Kunst zu zerstreuen suchen. Vor allem sind wir uns klar, Ordnung muß sein. Aber der Tumult der Völker ist noch nicht vorbei wir kommen erst zum schlimmsten. Man beschwor einen Welt- und Bruderkrieg herauf und jetzt grinst der Tod überall heraus. Tag und Nacht müssen wir arbeiten und denen entgegentreten, die Verwüstungen und Ruin herstellen wollen. So haben die Franzosen in der Pfalz Gelder hergegeben für die U.S.P. die das Volk hetzen. Haben sie es aus Liebe zu Ihrem Volke oder unserem Volke oder zu Ihrem Gott oder nur aus Haß gegen alles Deutsche gemacht. Man muß bei dem Wort Kommunismus Gemeinnutz vor Eigennutz vorziehen und das ist unser Wort. Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Die Versammlung war zahlreich besucht.

*

Dokument 19

Versammlung der Deutschen Arbeiterpartei
am 29. April 1920 im Hofbräuhaus
HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/6.
Handschriftlich

Referent: Hitler

Die Versammlung begann um 7^{1/2} und endete um 10^{3/4} Uhr. Der Referent gab eine Aussprache über das Judentum. Der Referent gab bekannt, daß überall wo man hinsieht, Juden sind. Ganz Deutschland wird von Juden regiert. Es ist eine Schande, daß die Deutsche Arbeiterschaft ob Kopf oder Hand sich von den Juden verhetzen lassen. Natürlich weil ja der Jude das Geld in der Hand hat. Der Jude sitzt in der Regierung und schiebt und treibt Schleichhandel. Wenn er seine Taschen wieder voll hat, dann hetzt er wieder die Arbeiterschaft durcheinander, damit er immer wieder ans Ruder kommt und wir armen Deutsche lassen uns das alles gefallen. Er kam auch über Rußland zu sprechen, daß die Russen, obwohl sie 2 Jahre um Freiheit kämpfen, noch schlechter daran sind wie zuerst. Diese arbeiten jetzt auch wieder 12 Stunden. Sollten bei uns keine anderen Verhältnisse kommen, so gehts uns genau so wie den Russen und wer hat das alles fertig gebracht? Nur der Jude. Darum Deutsche seit einig und kämpft gegen die Juden. Denn die fressen uns den letzten Brocken auch noch weg. Es wurden dann die 25 Punkte aufgeklärt. Schlußwort des Referenten: Wir wollen den Kampf solange führen bis der letzte Jude aus dem Deutschen Reich entfernt ist und wenn es auch zu einem Putsch kommt und noch viel mehr nochmal zu einer Revolution. Es sprach noch ein Rechtsanwält, daß es doch andere Verhältnisse waren als die Monarchie da war. Darauf gab ihm der Referent die Antwort, daß jetzt eine Monarchie nichts sei. Zuerst müssen wir ans Ruder kommen, dann erst kann die Monarchie eintreten. Und übrigens kann sich und muß sich die Monarchie seinen Stand selbst erkämpfen wie wir auch. Der Referent erhielt einen großen Beifall. Er schimpfte auch über die Presse, besonders über den Kampf¹⁴⁾, Neue Zeitung und M.N.N., da bei der letzten Versammlung ein solcher Schmierfink alles aufgeschrieben hat und alles verlogen und umgedreht in den Kampf

14) „Kampf“: Zeitung der USPD Münchens.

setzte. Er wies auch heute wieder daraufhin, daß er heute genug Material habe, daß er einen schönen Artikel schreiben kann. Alles andere in diesen Blättern.

*

Dokument 20

Versammlung der NSDAP
vom 10. Mai 1920 im Sterneckerbräu
BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Referent: Ernstberger

Der Jude ist eine eigene Rasse, denn er versteht alles nur die Arbeit nicht. Der Jude ist nur ein Geschäftsmann. Der Jude hat es auch verstanden die Arbeiterschaft zu unterkriegen und zu verhetzen. Natürlich gibt er ihnen Geld dazu, denn der Jude war ja der Erste der in diesem Krieg mit dem Schleichhandel begonnen hat. Überall wo man hinsieht, sitzt der Jude darin, in jeder Partei ist gleich welche, nur zu uns getrauen sie es nicht, denn er weiß ganz genau, daß er von den Antisemiten bekämpft wird, auch mit vollem Recht, denn diese Blutsauger haben Deutschland schon längst ausgesaugt. Der Arbeiter natürlich hat sich von diesen so verhetzen lassen, aber wir bringen es noch so weit, daß sie wieder zur richtigen Besinnung kommen, denn das muß doch einem klaren Menschen einleuchten, daß es mit solchen Sauställen, wie es jetzt in Deutschland sind, nicht weiter gehen kann. Wenn es auch nicht jetzt vor den Wahlen schon ist, es muß auch nicht sein, es können vielleicht noch 2—3 Wahlen vergehen, bis wir soweit kommen. Denn viele Leute wissen überhaupt nicht, wen sie wählen sollen, denn es ist noch keine Partei da, die ihren Standpunkt vertritt. Aber wenn wir öfters öffentliche Versammlungen abhalten, bekommen wir noch genug Anhänger, wenn wir auch noch eine junge Partei sind. Wir sind eben Deutsche und können diesen Saustall nicht mehr länger gedulden. Kollege Hittler sagte noch, daß es sehr erfreulich sei, daß die Partei in der letzten Versammlung im Hofbräuhaus nahezu 100 Mitglieder aufnehmen habe können. Ebenfalls hielt gestern Hittler einen Vortrag in Rosenheim wo sich ebenfalls 64 Mitglieder neu zu bezeichnen sind. Sie haben jetzt bereits in Rosenheim, Kempten, Augsburg und Ingolstadt Parteigruppen gebildet. Die Mitglieder sind alle selbst gekommen und haben Vorträge mit angehört und agentieren jetzt in diesen Städten. Am 26. Mai wird Hittler nach Stuttgart fahren und wird auch dort wenn es möglich ist, eine Gruppe bilden. Er führte auch noch aus, daß auch schon andere Parteien Nachfrage gehalten hätten, ob sie nicht geneigt wären mit ihnen zu arbeiten, was er aber verneinte, denn er strebt allein mit seinen Mitgliedern dem Ziele entgegen, das sie aufgesetzt haben und geht auch nicht weg davon.

*

Dokument 21

Versammlung der NSDAP
vom 15. Mai 1920 im Hofbräuhaus
BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Vortrag des Herrn Adolf Hitler über das Programm d. D. Arbp. (Programm liegt bei¹⁵⁾). Ferner brachte Hitler eine starke Judenhetze zum Ausdruck, die der dichtgefüllte Saal mit großem Beifall erwiderte. Es waren meist Leute vom Mittelstand. Die wenigen Arbeiter, welche anwesend waren schimpften über die Ausführungen des Redners, so erklärte ein Mitglied der U.S.P. an meinem Tische, daß diese Partei eine raffinierte Schwindelbande sei. Es wird gefordert der Zusammenschluß aller arbeitenden Massen, fort mit dem schönen Namen Proletarier-Bourgeoisie. Deutsche wollen wir sein und nur den Unterschied kennen Arbeitende und Nichtarbeitende. Über den Anschluß Österreichs an Deutschland hat Frankreich gedacht mit der Besetzung Frankfurts heute ist Frankfurt auch besetzt, hätte unsere Regierung flammenden Protest erhoben gegen eine solche Knebelung Deutschlands, aber warum hat sie das nicht getan, weil es eine internationale kapitalistische Schwindelbande ist. Man machte dem Volk vor, es käme zu einem neuen Krieg mit

15) Weist keine Unterschiede gegenüber den späteren Wiedergaben des Programms der NSDAP auf.

Frankreich, wenn die Forderungen nicht erfüllt würden: niemals! Ferner wird die Abschaffung des Söldnerheeres gefordert und Einführung eines Volksheeres. Wenn die Regierung die Interessen des Volkes vertritt, wird sie jederzeit auch vom Volke geschützt werden, tut sie es nicht, dann soll sie zu Grunde gehen. Es kommt der Tag an dem unsere Ziele verwirklicht werden und dazu brauchen wir Gewalt und Tat, wenn wir auch eine Polizeidirektion haben, welche von Gewalt und Tat nichts wissen will, aber wir brauchen Gewalt um unseren Kampf durchzusetzen. Ferner gab Hitler bekannt, daß die Berg-Partei ¹⁶⁾ eine Judenpartei sei.

Schluß 10¹/₂ Uhr.

★

Dokument 22

Versammlung der NSDAP

vom 11. Juni 1920 im Bürgerbräukeller.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.

Referent: Dr. Denk über Politik.

Von den Ausführungen des Referenten konnte nicht viel verstanden werden, da er die ganze Rede vorlas. Er betonte hauptsächlich, was die Sozialdemokratie will mit der Sozialisierung und daß dieses zu keinem guten Ziele führen kann. Seine Weisungen gingen darauf hin, Propaganda für eine rechts stehende Partei zu machen. Er sprach seine Freude darüber aus, daß sich eine sozialistische Partei gebildet habe, die auch national denke.

Anschließend an die Ausführungen Denk's sprach Vors. Hittler, der unter Händeklatschen empfangen wurde. Dem Referenten sprach H. seinen Dank aus, der als Gast hier sprach.

Hittler: Es sei schwer, ein Volk das sehr krank sei, nun auf das richtige Geleise zu bringen. Es sei ganz schön, wenn die Sozialdemokraten auf ihre Plakate schiefe Türme bauen, wahrscheinlich wird aber der Bau diesmal ganz einstürzen, denn was sah das Volk von dieser Regierung, was die geleistet, nichts. Zu solchen Parteien kann das Volk kein Vertrauen haben, die wohl alles schriftlich machen, nichts aber durch Taten bewies. Was hat den der Bolschewismus in Rußland alles fertiggebracht? Das Volk derart verhetzt, bis es einen direkten Raubzug durchs ganze Land machte. Die Folgen davon sind, daß Rußland vollständig dem Hunger und Elend preisgegeben ist, die Schuld daran trägt niemand als die — Juden. Was waren Eisner, Levin Toller und Konsorten? Lauter Juden! Sie wollten nichts anderes als ganz Deutschland in Elend zu bringen. Hoffentlich kommt das deutsche Volk noch zur Einsicht und bekämpft das Judentum und den Friedensvertrag. Nur das kann unsere Rettung sein.

Schluß der Versammlung 10 Uhr.

Die Partei zählt bereits 4000 Mitglieder. Trotz allgemeinem Verlangen wird kein Kandidat aufgestellt, denn Hittler sagt: „Erst muß das Volk national sein, dann stellen wir einen Kandidaten auf.“ H. gibt jedem zu verstehen, nur national zu wählen.

Zum Schluß der Versammlung gab es noch eine kleine Auseinandersetzung zwischen der Nat.soz.Arb-Partei und einigen Herren der Mittelstandspartei, die aber ganz ruhig verlief.

★

Dokument 23

Versammlung der NSDAP

am 14. August 1920 im Hofbräuhaus.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.

Handschriftlich

Herr Dr. Schilling sprach hauptsächlich über das Verhalten der Tschechen zu den Deutschen. Er wies hauptsächlich auf die Brutalität hin, die die Tschechen an den Deutschen verüben, daß die Deutschen jetzt

16) Die „Bergpartei“ ist eine typische Erscheinung Münchens. Ein von Helmut Gröhn (Moyn) unterschriebenes Flugblatt fordert den Zusammenschluß aller germanischen Bergland-Völker der B. P. zu einem „Berg-4-Bund (d. h. vorläufig nur Vertreter von Süd- und Mitteldeutschland, Tirol-Vorarlberg und Deutsch-Österreich zu einer edelrassigen Quadriga, zu einem Kristallisationskern für die übrigen deutschen Bundesstaaten mit Einschluß Preußens)“. HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 46/6.

einfach aus den Betrieben geworfen werden, und damals bei dem Umsturz nur mit dem Maschinengewehr am Marktplatz einfach 3 Dtz. Deutsche ihr Leben lassen mußten. Es durften nicht mal die Deutschen mehr auf die Straße gehen. Während der Kriegszeit mußten sie bitter genug hungern, so daß sie nur Grieß im Salzwasser kochten. Und verschiedene solche Sachen. Es war auch grauenhaft anzuhören. Schilling sagte, daß die Tschechen jetzt mit der Entente Hand in Hand arbeiten. Er sagte, daß sie erst um Hilfe gerufen haben, aber leider umsonst, aber jetzt ist seine Partei so groß, daß er auch keine Hilfe mehr benötigt, denn es befinden sich doch 4 Millionen Deutsche in der Tschechei, die sich jetzt alle vereinigt haben. Sie brauchen jetzt also keine Hilfe mehr. Er bekam einen sehr großen Beifall. Es sprach dann Herr Hitler über das Thema aber dieser geriet in eine Wut und schrie so, daß man rückwärts nicht viel verstehen konnte. Auf die Reden des Herrn Hitler schrie ein Kerl immer „Pfui“ während die anderen immer „sehr richtig“ betonten. Aber mit diesem wurde kurzer Prozeß gemacht. Er flog gleich durch den Saal, auf der Treppe wurde er dann von einem Schutzmann in Schutz genommen, wäre so vielleicht nicht mehr ganz heimgekommen. Auch Hitler erhielt dann großen Beifall, indem er betonte, daß wir niemals die Deutschen in der Tschechei im Stiche lassen werden, und wenn es gilt in jeder Stunde bereit sind, ihnen zu helfen. Er betonte hauptsächlich noch die Durchförderung der Truppen auf der Donau das werden wir uns niemals gefallen lassen. Er sagte, daß jetzt die Zeit kommt, in der man sieht, ob Deutschland einig ist, aber er hofft, das sich Deutschland bald die Augen öffnen.

★

Dokument 24

Versammlung der NSDAP am 28. August 1920
im Hofbräuhaus.

BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Der Referent Hitler führte aus wie es mit uns stand vor dem Krieg und wie es jetzt mit uns ist. Über das Wucher- und Schiebertum, daß die alle an den Galgen kommen. Ferner über unser Söldnerheer. Er sagte daß es wohl den jungen Burschen nicht schaden würde, wenn sie wieder einrücken müßten, denn das habe keinem geschadet, denn von diesen weiß jetzt keiner mehr, daß der Jüngere vorm Alter den Mund halten soll, denn bei diesen fehlt überall Disziplin. Auch streifte er die Einjährigen, daß es das auch nicht mehr geben brauche, daß die, die 6 höhere Klassen besucht haben, zum Militär in Urlaub kommen, dann den großen Herrn spielen. Dann führte er noch sämtliche Punkte durch, die im Programm stehen, wo er sehr viel Beifall erhielt. Er betonte noch, daß die Herren, die immer so geschrien haben von der Entwaffnung, daß diese beigetragen haben, daß die Polen damit bewaffnet worden sind.

Der Saal war sehr voll. Ein Mann, der den Herrn Hitler einen Affen hieß, wurde mit aller Gemütsruhe hinausbefördert.

★

Dokument 25

Versammlung der NSDAP am 20. September 1920
im Münchner Kindl Keller.

BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

20 Minuten nach 8 Uhr wurde die von über 2 000 Personen, meist Angestellte, Angehörige des Mittelstandes und besseren Arbeitern darunter ca. 20–25% Frauen besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden eröffnet u. Herrn Hitler das Wort über sein Referat „Macht und Recht“ erteilt.

In 2¹/₂stündiger Rede hielt dieser in einer großartigen oft durch begeisterten Beifall unterbrochenen Rede, die Zuhörer in Spannung und führte etwa folgendes aus:

Am 7. 8. sei in Salzburg Delegiertentag der Deutschnationalistischen Arbeiterpartei gewesen. Es habe sich zwischen den 284 Delegierten aus Deutschland und Österreich völlige Übereinstimmung in ihren Zielen ergeben: „Streng national, streng antisemitisch, streng sozial“. Die Vertreter Österreichs hätten die Not Österreichs besonders Wiens ge-

schildert, die sich von der Deutschlands dadurch unterscheidet, daß sie um einige Grade größer sei u. so hätten sie sich entschlossen die Brüder in ihrem bevorstehenden Wahlkampf zu unterstützen und diese 3 Versammlungen veranstaltet um den Reinertrag zu spenden.

Er bewies dann, daß das Recht immer nur dort sei, wo die Macht ist und daß letzten Endes Recht ohne Macht eben kein Recht sei. Aus der Geschichte führte er eine Menge Beispiele an, um dann länger bei den letzten geschichtlichen Ereignissen zu verweilen. Er zeigte, wie die kommunistischen Schlagwörter „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ Phrasen sind, die sich widersprechen, denn eine Gleichheit könne man nur mit Gewalt herstellen, dann höre aber die Freiheit auf u. noch nie wäre weniger Brüderlichkeit gewesen als z. Zt. als sie entstanden bei der franz. Revolution u. jetzt wieder. Jedesmal sei sie in einem Meer von Blut untergegangen. In längeren Ausführungen zeigte er wie gerade England, das angeblich das Recht der Völker erkämpfen wollte in den Jahrhunderten gerade dieses Recht mit Macht unterdrückt habe. Nicht allein durch Krieg, sondern viel verwerflichen Mitteln (Vernichtung der Ureinwohner Nordamerikas durch Branntwein, den Versuch Chinas mit Opium und wie daraus der engl.-chinesische Krieg 1853 entstanden sei, wo sich England sein Recht mit Gewalt erkämpft hat. Die Aushungerung Indiens durch Ausfuhr von Getreide und Anpflanzung von Baumwolle und Kautschuk etc. etc.). Ferner die Vernichtung Spaniens mit Hilfe Hollands, dessen Vernichtung mit Hilfe Frankreichs u. dessen Vernichtung in 22 Jahren mit Hilfe der übrigen Völker, neuerdings aber die Vernichtung Deutschlands. Weiter die Vertreibung der Buren von Etappe zu Etappe, diese endlich durch die Konzentration von ihren Frauen und Kindern zur Unterwerfung zwangen.

Hitler schilderte dann den Werdegang Deutschlands von den ohnmächtigen Kleinstaaten zu seiner Größe vor dem Kriege. Diese sei der wahre Grund zum Weltkriege, alles sei Lüge.

Auch Rußland, das angebl. Paradies müsse sich sein Recht d. h. was die Führer als Recht ansehen, mit Gewalt erkämpfen. Die wahren Verhältnisse kenne er nicht. Er nicht. Er glaube aber wenn Dittmann von Rußland erzähle, dort sei die Hölle, aber ebenso könne Levi, Goldschmid u. die übrigen Juden Recht haben, wenn sie behaupten, dort sei der Himmel. Für die Einen d. h. für die Russen sei es wohl die Hölle, während es für die Juden der Himmel sei.

Deutschland habe ebenso ein Recht auf Existenz wie die anderen: nicht nur auf Grund der Zahl (90 Millionen in ganz Europa) sondern auch auf Grund seiner Kultur. Man solle einmal alles von der Welt nehmen, was Deutsche erfunden, gedichtet und geschaffen u. eine große Lücke würde sich zeigen.

Ein Recht für Deutschland gebe es aber nicht mehr, weil es keine Macht habe.

Eingehend sprach H. auch über Frankreich und dessen Erbfeindschaft, wie es früher Stück um Stück von Deutschland genommen, wie jetzt sein letztes Ziel der deutsche Rhein sei u. die Zersplitterung Deutschlands. Jeder Vernünftige müsse sich darüber klar sein, was der franz. Gesandte in München wolle.

Einen kommunistischen Zwischenrufer, der weiter oben „Nationalismus“ rief, fertigte H. gehörig ab. U. a. gab er bekannt, daß ein engl. Botschafterbericht behaupte, daß Sowjet-Rußland an den Emir von Buchara (?) 137.000 Deutsche u. Österr. Kriegsgefangene verkauft habe.

Auch über die Zeitungen „Kampf u. Neue Zeitung“ zog H. her. Diese brächten es fertig Deutschland in unglaublicher Weise zu beschimpfen selbst dort wo Engländer erklärten, solches Unrecht wie den Deutschen in Oberschlesien geschähe, nicht mehr ansehen zu können. (Kommissäre).

Ein Recht auf die Regierung von 1914 zu schimpfen, daß diese Schuld am Kriegsausbruch habe, hätte keiner. Er beschrieb diese Tage u. sagte eine Regierung, die es damals gewagt hätte, gegen den Volkswillen den Krieg zu verhindern, wäre einfach vom Volke zerschmettert worden.

Auf Grund unserer, auch von den Gegnern anerkannten Organisationen und genialer Führung hätten wir nur den Krieg gegen die ganze Welt 4 1/2 Jahre führen können und wenn die Diplomatie so wie die

militärische Führung gewesen u. in der Heimat nicht solche verräterische Volksverführer gearbeitet, sei er der Überzeugung, daß Deutschland trotzdem den Krieg gewonnen.

Jetzt habe die Regierung keine Autorität und nur weil ihr die Macht fehle, die Macht um das Recht zur Geltung zu bringen. Es gäbe jetzt soviel Gerichte u. a. sogar ein „Wuchergericht“ man sollte es nicht glauben, denn noch nie wäre mehr gewuchert worden, als seitdem dieses bestehe.

Das Geschick Deutschlands könne ja auch nicht anders sein, wenn 2/3 der Regierung aus Lumpen bestehe.

Die Regierung könne erst Autorität erlangen, wenn sie national die Ehre nach außen und innen rette. Dann würden auch wieder die Gesetze beachtet.

Jetzt sei Deutschland der Amboß der geschlagen und immer wieder geschlagen würde: aber die Zeit werde kommen wo der Amboß wieder zum Hammer werde. Es gäbe wohl viel zum ändern, dies solle zugegeben werden u. tiefe Operationen vorgenommen werden, sie wären die ersten, die den Mut hätten, den Finger auf die Wunde zu legen.

Eingangs erwähnte H. noch die Verrätereien „Karls des Letzten“ der am 30. 10. 18 an Kaiser Wilhelm ein Telegramm richtete, daß er die Italiener etc. nicht nach Deutschland lasse etc., vorher aber bereits den Vertrag unterzeichnet habe, wonach der Entente alle Eisenbahnen und Straßen zur Operation gegen Deutschland freigegeben würden.

Kurz vor 11 Uhr schloß der Vorsitzende mit einigen Worten die Versammlung, nachdem sich kein Gegner gemeldet hatte.

★

Dokument 26

Versammlung der NSDAP

am 22. September 1920 im Hofbräuhaus.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Bereits 1/28 Uhr war im großen Saale kein Sitzplatz mehr zu erhalten u. trotzdem noch alle Stühle einiger Gesellschaftsräume geholt wurden, mußten noch einige Hundert stehen. Es dürften zwischen 3—4000 Personen im Saal gewesen sein, darunter ca. 20 % Frauen.

Kurz nach 8 Uhr wurde die Versammlung mit einer Begrüßung durch den Vors. eröffnet. Dieser führte in nicht ganz glücklicher Weise aus, daß im Aug. 14 das Deutsche Volk erkannt hatte, daß es einen Existenzkampf führe. Alle, auch die Sozialisten einbegriffen, seien für den Krieg gewesen. Scheidemann habe sich noch 1916 für die Notwendigkeit des Krieges erklärt. Im Juli 17 sei das erste Gift ins Volk getragen worden. Er erteilte alsdann Herrn Hitler das Wort zu dessen Referat „Versöhnung oder Gewalt“¹⁷⁾.

(Folgen im wesentlichen die bereits in anderen Berichten enthaltenen Ausführungen über die Entstehung des ersten Weltkrieges und den Versailler Vertrag.)

★

Dokument 27

Versammlung der NSDAP

am 24. September 1920 im Münchner Kindlkeller.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Um 8 Uhr wurde die von 3—4000 Personen (30 % Frauen, auch einige Reichwehrsoldaten) besuchte Versammlung mit einigen Begrüßungsworten eröffnet. Der Vors. wies darauf hin, daß nichts mehr versagt habe, als die Internationale Solidarität 1914 u. erteilte dann Referenten Hitler über das Thema: „Internationale Solidarität oder Selbsthilfe“ das Wort.

Hitler mit großem Beifall begrüßt, führte etwa folgendes aus:

Der Schand- und Schmachfrieden von Versailles habe uns aller wirtschaftlichen Kraft beraubt. Die 3 Grundpfeiler Kohle, Eisen, Kali seien

17) Durch den Bearbeiter des Berichtes ist unterstrichen „durch den Vors.“ und „Hitler“. Mit dem Vorsitzenden ist Drexler gemeint. Am Rande ist dazu vermerkt: „Spricht immer sehr mäßig!“

uns zum größten Teil verloren gegangen. Hitler belegte dies ausführlich durch Zahlen, welche bewiesen, daß ohne Aufhebung des Versailler-Vertrages eine Rettung aus der Sklaverei des deutschen Volkes unmöglich sei. 55 Milliarden Defizit sei in diesem Jahre nicht etwa für Werte sondern für Ausgaben für die Wiedergutmachung wie Löhne an die Kohlenarbeiter für kostenlos ausgeführte Kohlen etc. etc. Man gehe nun her und mache dafür Noten; dadurch würde aber nur erreicht, daß im nächsten Jahre das Defizit 70 Milliarden betrage (Zinszahlung) u.s.fort. Unsere Mark würde dadurch entwertet u. am Ende würden die Gläubiger hergehen u. Pfänder verlangen, Bergwerke, Eisenbahnen etc. etc., wie man es jetzt bereits in Österreich begonnen hätte. Wir würden eben ein Sklavenvolk bleiben, wie man es 3500 Jahre in der Geschichte zurückverfolgen könne nur wäre das Prinzip grausamer.

Statt aber auf Abhilfe zu sehen, gingen die Parteien her und hätten wichtige Dinge zu besorgen. Sammlungen für die bolschewistischen Internierten in Deutschland (wo doch für deutsche Kinder das weiteste Feld für Wohltätigkeit wäre). Andere Parteien besprächen wieder höchst unwichtige Verfassungsfragen, das Rätewesen etc. etc. Wieder andere schreien nach der Sozialisierung, wo doch die Erfahrung lehre (Bahn, Post 20 Milliarden Defizit). Daß es so nicht gehe. Dies mache aber nichts, es müsse weiter sozialisiert werden und wenn dann die Lasten steigen, dann würde gejammert und dieselben Führer, die die Kosten verursacht (auch erhöhte Gehälter und Löhne durchgesetzt hätten.) gehen dann her u. fordern zum Steuerstreik etc. auf. Andere wieder wollen helfen durch Weckung des Weltgewissens (Gothein etc.) doch wenn dies bei dem unerhörten Frieden nicht aufgewacht sei, würde Gotheims Stimme zu schwach sein, um es zu wecken.

Auch mit moralischen Eroberungen solle man die Sache ändern u. beginnen damit auf dem Bauch zu kriechen und Speichel zu lecken, man würde damit nur noch mehr Verachtung ernten.

Der Gesandte (deutsche) Müller in der Schweiz habe dafür gearbeitet, daß die Schweiz in den Völkerbund gekommen, obwohl die Deutschschweizer erkannt hätten, daß ihr Fernbleiben ein Protest gewesen wäre u. ihre Stimme allein doch nichts im Völkerbund zu Gunsten Deutschlands machen könne, sei doch dank der Bemühungen des deutschen Ges. bei der Abstimmung mit geringer Mehrheit der Beitritt beschlossen worden.

Über die Solidarität im allgemeinen, insbesondere der Internationalen zog H. gehörig her. Man solle doch erst mal im Innern Solidarität herstellen. Daß dies aber eine Utopie sei, zeige doch am besten die Geschichte der Sozialdemokratie. Solange die Welt bestehe, gäbe es keine Solidarität, dies liege in der Natur. Schon die Rassenunterschiede seien nie aus der Welt zu schaffen (Schwarze, Gelbe etc.). Hitler brachte Beispiele u. anderem Hamsterer, die sich gegenseitig überbieten und scheel ansehen; ein Proletarier würde nie seinem norddeutschen Bruder, der bis $\frac{2}{3}$ schlechter lebe als der Bayer $\frac{1}{3}$ freiwillig abgeben etc. etc. Es gäbe nur eine internationale Solidarität der Gauner, Schieber, Verbrecher und Wucherer und nur weil diese auf Kosten des Volkes leben; dies aber auch nur so lange als es nicht über den eigenen Beutel gehe. International sei daher auch das Judentum; obwohl unter sich streng national infolge seiner Verteilung u. Prinzipien intern. solidarisch.

Es gäbe folgende Wege:

1. Die politische Revolution; wie kläglich deren Erfolge seien, sähen wir an den Deutschen.
2. Die wirtschaftliche Revolution: als Beispiel hier Rußland es gehe eben genau so wenig, daß man das Wirtschaftsleben zurückschraube, als daß man es um große Stufen vorausschicke. Alles müsse sich langsam entwickeln etc.
3. Die Revolution der Gesinnung; hier müsse eingesetzt werden Liebe zum Vaterland und damit Nationalgefühl müsse bereits den Kindern eingesetzt werden. So wie jeder an den Vorkommnissen Schuld trage, so müsse jeder wieder einsetzen. Der Bürger (den H. klossierte) müsse von einem Standesgefühl sehr viel nachgeben wie auch der Proletarier von seinem Klassenstolz. Es kann keine Klassen geben wie heute, bei ihm (Hitler) sei die höhere Schicht alle jenen Deutschen, die Liebe fürs Vaterland und die für die Wiedererhebung und Erstarkung tätig seien. Dazu gehöre auch jeder Kanalarbeiter etc.

Die untere Schicht seien aber die, welche gegen die Erstarkung arbeiten und dazu gehöre evtl. auch der Millionär, der nichts für die deutsche Sache tue.

Es solle jeder nachgeben u. sich einigen, die Bürger als auch die Arbeiter (als Jemand „Juden“ rief sagte H. unter großem Beifall „Die rechne ich überhaupt nicht zu den Deutschen“). Es gäbe auch noch eine Revolution der Staatsorganisation. Es sei unmöglich, daß Fremde die Geschäfte des Staates führten. Nur Deutsche seien dazu zu bestimmen. Auch dem Arbeiter resp. dessen Kindern müsse bessere Erziehung möglich sein, dann würde er auch seine Nationalhelden kennen lernen u. nicht wie jetzt, trotz Verdienstes, kein Theater etc. besuchen.

Ihre Pflicht hätten nur die $2\frac{1}{2}$ Millionen getan, die draußen für Vaterland gefallen und die als Krüppel hier wären; alle Anderen aber hätten die Pflicht jetzt für die Einigung aller Deutschen in Europa tätig zu sein und dann würde auch die Erringung der Freiheit aus Sklavenfesseln möglich sein. (Stürmischer Beifall).

Er fordere sie auf, alle als Apostel tätig zu sein, er aber wolle nach Österreich gehen u. dort sprechen, die Grenzpfähle müßten verschwinden.

Der Vorsitzende stellte den Antrag von einer Diskussion abzusehen, um den Eindruck der Rede Hitlers nicht abzuschwächen.

Das Sammelergebnis der letzten beiden Versammlungen betrug ca. 2 500 M, womit sich die Leitung zufrieden erklärte als Rufe „Zu wenig“ erschollen.

★

Dokument 28

Versammlung der NSDAP

am 30. September 1920 im Hofbräuhaus

Beilage: Meldung der „Münchner Neuesten Nachrichten“ Nr. 413 vom 5. Oktober 1920.

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Der Saal, der sich bereits nach 6 Uhr füllte, war um 8 Uhr zum brechen voll. Es mögen ca. 5 000 Personen gewesen sein. Um 8 Uhr eröffnete der Vors. die Versammlung mit der Bemerkung, daß aus dem zahlreichen Besuch so kurz nach den 3 Versammlungen am besten zu ersehen sei, daß die Sache marschiere und wie recht sie hätten im Programm in erster Linie Lösung der Judenfrage aufzunehmen. Die jüdische Religion solle als solche nicht bekämpft werden, jeder Mensch solle nach seiner Fassung selig werden, gegen Schäden müsse aber gekämpft werden. Heute abend sollen solche Mißstände aufgedeckt werden und er erteilte dazu dem Referenten R u e t z das Wort über den Talmud zu sprechen.

R u e t z mit Beifall empfangen, führte etwa folgendes aus:

Am Abend des Einwohnerwehrfestes hätte er sich etwas leisten wollen u. sei zu dieser Vorstellung gegangen, es sei ihm aber gründlich verleidet worden, denn vor ihm sei ein Jude mit einem deutschen Mädchel gegessen, rechts ein deutsches Mädchen mit einem Juden, hinter ihm u. s. f. sogar auf der Bühne sei ein Jude aufgetreten, etc. etc. Er wolle nun heute zeigen nach welchen Grundsätzen dieses Volk lebe, es solle durchaus keine Religionshetze sein, aber während die christliche Religion wenigstens das Gute wolle und die Anhänger dazu anhalte, tue der Talmud gerade das Gegenteil. Keine Religion der Welt sei so gemein als die Jüdische.

Wissenschaftlich überlegte er die Anschauung, daß das jüdische Volk das Erste der Welt sei. Dies sei auch eine solch selbstherrliche Anmaßung der Juden, und werde leider durch die Bibel im Volke verbreitet.

(Dazwischen ersuchte der Vorsitzende im Saale nicht mitzuschreiben, Pressevertreter hätten am reservierten Tische Platz zu nehmen oder könnte ja zum großen Teile sofort nach Hause gehen, denn was sie heute hörten dürften sie doch nicht in ihrer Presse bringen).

Der ganze erste Teil war wissenschaftlich, behandelte das Auftauchen der Juden, ihr Verbreitung, wie sie bereits von 2100 u. 1900 v. Chr. Völker vernichtet, mit welchen Mitteln etc. Alles an Hand von Unterlagen, nur mit dem Unterschiede, daß es jetzt n a c h Chr. heißt. Die

Methoden seien noch genau die gleichen. Seine Angaben erhärtete Ruetz vorerst mit Bibelsprüchen, die er genau mit Buch, Kapitel u. Vers angab. Er erzählte wie die Juden die Ägypter u. Israeliten (die ein ganz anderer Stamm als die von Juda gewesen seien) ausgesogen und ausgebeutet habe, letzteren sei es genau gegangen, wie heute Deutschland (Die Bibelsprüche habe er aus der Lutherischen und Katholischen Bibel außerdem habe er auch die Bibel wie auch den Talmud in hebräischer Urschrift hier, die er frei übersetzen wolle, denn er bemerke hochgelehrte Leute unter den Zuhörern u. wandte sich dorthin wo Rabbiner etc. waren).

Er kam dann auf den Talmud, behauptete, daß es kaum etwas unmoralischeres gäbe. Der Talmud sei erst lange nach Chr. geschrieben worden 430–500 n. Chr., bestehe in 2 versch. Ausgaben, nannte die Teile, Bücher, Anzahl der Kapitel, Verse etc. etc. Dann las er unter genauer Angabe der Bücher, Kapitel u. Verse, die verschiedensten unglaublichsten Dinge vor z. B. wie der Talmud vorschreibe die Nichtjuden zu betrügen, zu beschwindeln, bewuchern, bestehlen, falsch zu schwören, zu ködern etc. etc. Wie die Nichtjuden Affen u. Schweine seien, die Menschengestalt nur deswegen hätten, um den Juden zu dienen resp. zu bedienen. Wie der Gott der Juden im Talmud verlästert werde, wie er des Falschschwurs etc. bezichtigt wird und er (Gott) noch heute täglich zur Strafe 3 St. im Talmud lesen müsse, kurz, eine Stunde lang Auszüge der unglaublichsten Dinge. Heiterkeit erregte besonders folgender Vers:

„Wenn du in den Krieg ziehst, so ziehe nicht an der Spitze in den Krieg, sondern als letzter, damit du bei der Rückkehr der Erste seiest.“

Ein ganzes Kapitel gab Auszüge aus dem Talmud über geschlechtliche Dinge, die so schamlos waren, daß er die Vertreter der Presse ersuchte, darüber nichts zu veröffentlichen. Er schloß endlich seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß er nichts mehr ausführen wolle, denn ihm u. wohl auch den Zuhörern ekle es vor derartigen Gemeinheiten u. auf so etwas bauten die Juden ihre Religion etc. auf. Es wäre eigentlich gar kein Volk, sondern nur der Abschaum der Menschheit. Ein Staatswesen könnten die Juden nicht führen, denn einen Staat könne nur die schaffende Arbeit erhalten; Staaten wo alles schwache u. einer den anderen betrüge, könnten nicht bestehen. Infolge dieser Lehren habe es der Jude bisher stets verstanden andere zu unterjochen u. überall einen Staat im Staate zu bilden u. diese nach ihrem Willen zu lenken (Krieg, Revolution etc.).

Am Schluß kam der Redner auf die Ritualmorde und bejahte diese auf Grund einiger Prozesse (er kenne deren über 80, die aber fast alle nach bekanntem Muster zu den Akten gelegt wurden). Wenn es auch der Talmud nicht direkt vorschreibe, so gäbe es mündliche Überlieferungen etc. u. ein übergetretener Rabbiner (R. nannte Namen u. Zeit) habe ja verraten, zu was die Juden Christenblut, brauchen.

Die Veröffentlichung des Talmudes suchten die Juden mit allen Mitteln zu verhindern. R. führte Fälle auf. Wenn aber etwas dennoch erscheine, was nicht nach Wunsch übersetzt sei, so werde alles aufgekauft, sogar die Polizei und deutschvölkische Vertreter nähmen die Juden in Schutz; heute erst hätte man die Plakate zensuriert (der Satz wurde vom Vors. verlesen).

Die betr. Sätze betr. die Juden im Programm der Partei beständen demnach zu Recht. Nur Deutschen das Recht zum Staatsbürger. Nichtdeutsche sollen nur Gäste sein und wenn sie sich nicht dementsprechend aufführen, ausgewiesen werden (großer Beifall).

In der kurzen Pause wurde ein Jude hinausgeworfen. Zur Diskussion hatten sich 6 gemeldet, darunter auch der Rabbiner Dr. Leo Bartsteiner(?). Eine Abstimmung gab diesem das Wort. Große Erregung in der Versammlung. Der Redner kam kaum zu Wort. Er sei stolz Jude zu sein, aber ebenso stolz sei er Deutscher zu sein. Den Talmud könne jeder haben in der Staatsbibliothek u. er wolle beweisen, daß viel Gutes drin stände (Rufe kurz: Er soll sagen, ob es wahr ist was der Redner sagte oder nicht) als Dr. B. sagte es sei unwahr u. Lüge, erhob sich furchtbarer Tumult u. so konnte er nicht weiter sprechen. Ruetz trat auf, sagte, daß er alles beweisen könne, Dr. B. solle ihn verklagen, er habe doch auch angeführt, daß der Talmud moralische Mätzchen enthalte, das schändliche sei aber dabei, daß es anderseitig wieder verneint werde. Er erkläre hier öffentl. daß Herr Dr. Leo B. ein ganz gemeiner Lügner sei u. gebe ihm daher die Möglichkeit, ihn zu verklagen, damit er

(Ruetz) Beweise antreten könne. Um eines bitte er, den Dr. B. unbehelligt ziehen zu lassen (dieser wurde dann unter Begleitung hinausgeleitet).

A. Drexler bat dann, das Konzert am Sonntag, an welchem nur deutsche Künstler spielten, zu besuchen, damit das Defizit (3.000 M) in der Kasse vermindert werde.

Ein Arbeiter (Vogel?) sagte, die Juden haben die Rev. gemacht, dies sei eine Kapit.Rev. gewesen. Man solle doch die Führer fragen, woher sie das Geld seit der Rev. hätten etc. etc. Ein weiterer Redner mahnte zur Disziplin. Der Dr. B. habe nicht das Aussehen eines Juden, es sei sicher ein Teil arischen Blutes in ihm, u. dies habe ihm wohl auch den Mut gegeben, hier zu sprechen. Man sähe genau, wie die Juden es verstanden aus weiß schwarz zu machen u. sprach noch über Rassenunterschiede.

Vorm Hofbräuhaus u. in der Nähe war eine große Menge Polizei postiert zu 3, 6 u. mehr Mann.

28a. Beilage: Meldung der „Münchner Neuesten Nachrichten“ Nr. 413 vom 5. Oktober 1920

Ausschreitungen in einer antisemitischen Versammlung. Zu den Vorgängen in der Versammlung der „Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei“ am letzten Donnerstag abend im Hofbräuhaus werden wir von einem Augenzeugen um Aufnahme folgender Darstellung ersucht: Die Nat.-soz. d. Arbeiterpartei hatte in einem Plakat öffentlich den Talmud als Quelle und Ursache von „Haß und Verachtung der Juden gegen alles Menschliche“ hingestellt. Der geistliche Führer der hiesigen Kultusgemeinde, Rabbiner Dr. Bärwald, hielt es für seine Pflicht in öffentlicher Rede diesen Schmähungen der jüdischen Lehre entgegenzutreten. Fünf jüdische Münchner Mitbürger begleiteten ihn. Die Ausführungen des Redners, Herrn Ruetz, bewegten sich in den bekannten Gedankengängen. Schon bei Beginn dieser Rede wurden wir Juden von unserer Umgebung mit Schmähungen bedacht; Herr Dr. Bärwald, der sich Notizen gemacht hatte, wurden diese unter dem Hinweis weggenommen, daß es hier verboten sei, Aufzeichnungen zu machen, die die doch nur „mißbräuchlich“ verwendet werden würden. Als dann die Pause kam und Dr. Bärwald nach vorne ging, wurden wir fünf Juden (in einer Masse von vielleicht 1500 Mann!) unter Schlägen und Mißhandlungen hinausgedrängt und die Treppe hinabgestoßen. Ich betone, daß wir uns weder durch Zwischenrufe noch durch abfällige Äußerungen irgendwie bemerkbar gemacht hatten. Die an der Münzstraße in Deckung stehenden Schutzleute zogen es vor, um die Erregung der fanatisierten Massen nicht zu steigern, nicht einzugreifen. Unterdessen war Herr Rabbiner Dr. Bärwald unter der schmählichen Einführung „es hätten sich sechs Deutsche und ein — Ausländer zum Wort gemeldet“, zur Aussprache zugelassen worden. Seine Ausführungen wurden niedergebüllt, er selbst von Referenten des Abends als „gemeiner Lügner“ bezeichnet. Der Beleidiger wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Über die Stimmung, die solche Vorgänge in unseren Münchner eingewanderten jüdischen Bürgern auslösen, gibt wohl am besten der Auszug aus dem Schreiben Kenntnis, das Herr Dr. Bärwald vom „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ empfangt. Hier heißt es: „Monatelang haben die Münchner Juden gegenüber den aberwitzigen und gehässigen Angriffen, welche die sog. Nationalsoz. deutsche Arbeiterpartei in ihren Versammlungen und auf den mit List und Berechnung abgefaßten blutrünstigen Plakaten gegen die jüdische Gesamtheit erhoben hat, vornehme Zurückhaltung bewahrt; nicht als ob alle diese Angriffe schwer zu widerlegen gewesen wären, sondern weil wir zu der Urteilsfähigkeit unserer Mitbürger das Zutrauen hatten, daß sie von selbst die Nichtigkeit und Verlogenheit dieser Anwürfe erkennen würden . . .“

Wir übergeben diese Kundgebung der Öffentlichkeit in der Überzeugung, daß die große Mehrheit unserer christlichen Mitbürger solche Ausschreitungen bedauert und verurteilt. Wenn sie sie ebenso wie die Behörden bisher schweigend geduldet haben, so können wir uns dies nur so erklären, daß sie die schwere Gefahr, die aus planmäßiger Verhetzung der Massen nicht allein für uns Juden, sondern für die Autorität des Staates und die Ruhe und Sicherheit aller seiner Bewohner droht allzusehr verkannt haben.

Ferner erhalten wir eine Zuschrift der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, in der es u. a. heißt: In der Nationalsoz. Versammlung wurden in rein sachlicher Art Auszüge aus dem jüdischen Religions- und Staatsgesetzbuch, dem „Talmud“ gebracht. Wenn die Wiedergabe dieser unserer Ansicht nach allerdings nicht gerade moralischen und religiösen Stücke nicht Wonne und Jubel, sondern tiefe Erbitterung und Entrüstung erweckte, so ist das nicht Schuld der Partei, sondern der Leute, die den Talmud geschrieben haben, und das waren unseres Wissens keine Antisemiten.

*

Dokument 29

Versammlung der NSDAP am 26. Oktober 1920
im Münchner Kindlkeller

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

8.10 Uhr wurde die von ca. 3—4000 Personen besuchte Versammlung vom Vors. Drexler mit einigen Worten darüber, daß Hitler 4 Wochen in Österreich für die Sache tätig war, u. nun zurück sei. Das Mißtrauen der Sozialisten gegen das Wort „National“ sei ungerechtfertigt, die Linken dächten bei diesem Wort sofort an Krieg etc., den wahren Sinn werde heute abend Hitler in seiner Rede über „Volkswohl u. Nationalgedanke“ klarlegen.

Hitler, mit Beifall begrüßt, begann alsdann seine Rede.

Er erzählte im ersten Abschnitte von Österreich. In der „Neuen Freien Presse“ habe er gelesen von dem großen Unglück in München. Den Dr. Hirschfeld habe man totgeschlagen. Keiner wäre mehr erschrocken als er. In Graz hätte man aber den Dr. Schilling niedergeschlagen, kein Wort hätte man darüber verlauten lassen. Dr. Schilling, früher ein Führer der Sozialisten, der leicht an die Spitze u. zu einflußreichen Stellen kommen können, habe die Wahrheit erkannt u. den Mut gehabt dies öffentlich zu bekennen, er sei zur D. N. S. P. übergetreten u. habe 2 Tage nachdem er niedergeschlagen wurde, noch verbunden, wieder gesprochen u. sei nicht so feig ausgerissen wie Hirschfeld. Des Weiteren sprach H. eingehend über die Leiden des österr. Volkes, die schon so weit gestiegen, daß es nicht mehr die Kraft zum Widerstand habe u. in Letargie dahindöse. Der Winter würde wieder ein großes Sterben dort bringen. Wo bleibe da die internationale Solidarität.

Die österr. Sozialisten etc. wollten den Donaubund u. die morschen Habsburger. Gegenüber dem Elend lebten heute in Wien 600 000 Juden, trotzdem die Bevölkerungsziffer infolge des großen Sterbens der Deutschen um 400.000 zurückgegangen, in größten Schlemmereien u. 10.000de arme deutsche Kriegsteilnehmer (aus Gefangenschaft kommend) wüßten nicht wohin das Haupt legen. Für diese müsse Platz geschafft werden, indem man die Juden hinausjage.

Der Marxismus lese sich ganz schön in der Theorie, aber in der Praxis habe er gänzlich versagt, u. führte als Beispiel russische Zustände an. Das sei aber die Absicht des jüd. Großkapitals Rußland ganz kaputt zu machen um dann die Gewinne zu vergrößern. Tragen müsse dies alles das russ. Volk. Denn die jüdischen Führer werde man dann nach dem Zusammenbruch in der Schweiz etc. bei bestem Wohlbefinden treffen.

Man käme zum Unglück trotzdem auch bei uns mit allerhand Kommunalisierungs- und Sozialisierungsplänen. An der richtigen Stelle (Banken, Großhandel etc.) wage man sich aber nicht heran. Die Schieber und Wucherer wurden durch das jüdisch-römische Recht geschützt u. dadurch die darniederliegende Moral des Volkes noch mehr geschwächt. Ein deutsches Recht müsse her, um die Moral zu heben. Todesstrafe für die Wucherer u. nicht kleine Geldstrafe etc. Um Reformen durchzuführen, müsse in erster Linie, koste es was es wolle, der Friedensvertrag revidiert werden. Dazu sei aber politische Macht erforderlich, die wiederum nur durch den nationalen Gedanken errungen werden könne. Was der nationale Gedanke vermag, zeige er an Hand der engl. Geschichte.

Man habe in den letzten Tagen auf einem Plakat die schöne rote Farbe der D.N.S.P. gesehen (Bagreta). Wie man nur als Überschrift „Arbeiter, Bürger u. Hausfrauen“ bringen könne. Wenn Bürger ein

Ehrenname sei, so verdiene ihn in erster Linie der Arbeiter, wenn aber als Bürger keine Arbeiter gemeint seien, dann sollte man „Arbeiter“ ganz weg lassen.

Säumer (Landtagsabg.) habe im Landtag von antisemitischen Gesindel reden können. Wo seien da die Vertreter der beiden stärksten Parteien gewesen, die früher angeblich Antisemiten gewesen, geblieben u. hätten ihn auf seine jüdische Frau aufmerksam gemacht?

Die Entente käme immer mit neuen Forderungen. 810.000 Kühe wolle man haben. In der Presse stände alles mögliche (er führte vieles an), aber ganz wenig über die Tatsache. Was tue diese Regierung? Sie winsle bei der Entente über den Schaden, Unmöglichkeit etc. Und die Parteien? Sie protestieren u. fordern die Regierung auf, die Sache mögl. unmögl. zu machen. So würde nichts erreicht, im Gegenteil.

Man hätte der Entente klipp u. klar sagen müssen: „Das tun wir nicht“ u. sich an das Volk wenden müssen. (Großer Beifall). Mehr nationaler Stolz fehle uns u. dieser würde dann auch das Nationalgefühl heben.

Die Hoffnung auf eine Wiedergeburt müsse geweckt werden. Er streifte dann 1813, Stein etc. und wandte sich dann an die Konservativen, Sozialisten, Studenten u. Jugend um zu beweisen, daß an Seite der D.N.S.P. der richtige Platz für alle zur Wiedergesundung des Vaterlandes sei. Erst das Nationalgefühl wecken, damit Macht gewinnen um bündnisfähig zu werden u. das Joch abzuschütteln.

Nicht eine Parteimajorität könne das Volk retten. Und wenn er noch 10 Jahre zum Volk reden müsse, einmal werde es doch erwachen u. sich zur Wahrheit durchringen. Eine größere Schmach wäre dem deutschen Volk noch nie angetan worden. Immer wieder habe es sich nach kurzer Zeit vom Joch befreit u. so würde es auch jetzt. Er kenne keine Klassenpartei, sondern nur das nationale deutsche Volk u. man solle sich bei der D.N.A.P. finden und alle Klassegegensätze fallen lassen. Dies sei der richtige Weg aus dem Elend. (Starker Beifall).

Nach einigen Worten Drexlers, in welcher er erklärte, daß die Partei keine Mittel besitze und nur auf die Mitglieder angewiesen sei etc. trat Hitler nochmals auf; sagt, daß die Partei jeden Pfennig hergenommen u. man infolge der Valuta den deutschen Brüdern in Österreich zu ihrem Wahlkampf über 60.000 Kr schicken konnte (großer Beifall). Die Soziale Partei habe dagegen über 42 Millionen Wahlgelder verfügt. Woher das Geld stamme, wisse er nicht. (Rufe: Juden etc.). Die Bücher der D.N.A.P. ständen jedermann zur Verfügung, u. es könne jeder Pfennig nachgewiesen werden. Ob dies die anderen Parteien auch könnten, bezweifle er sehr (Es wurden Rufe nach einer Sammlung laut, die auch in der Pause vorgehen wurde).

Nach der Pause sprach wiederum erst Hitler. Man habe sich dadurch, daß viele im Saale mitgeschrieben, vor einiger Zeit das mitstenographieren nicht geduldet, weil die Gegner, auch wenn es falsch, dies als Beweis benützt hätten, man könne dies auch jetzt nicht dulden, da viele Spitzeln anderer Parteien da wären. So wäre vor allem ein gewisser Lindner, dieser habe sich sehr an die Partei herangemacht. Es habe sich dann aber herausgestellt, daß er ein Dutzfreund von Juden sei u. in anderen Parteien verkehre. Er habe immer radikal gehetzt u. zu Aktionen aufgefordert, wohl um der Partei zu schaden. Es solle sich jeder hüten, denn es könne passieren, gehörig verhaun zu werden. Die Dr. Anita Augspurg werde im Saale für den Völkerbund sprechen. Die D.N.S.P. werde dagegen am Freitag im Mathildensaal eine Gegenversammlung halten u. dort mit dem Völkerbundschwindel u. Volksverbrüderung gehörig aufräumen. Es spräche eine Frau (Auslandsdeutsche) man solle zahlreich erscheinen.

In der Aussprache kamen nur Redner der D.N.A.P. zum Wort weil sich wie der Vors. sagte, keine Gegner gemeldet, die er immer vermisse.

Es sprachen dann noch 2 Redner der D.N.S.P. u. a. Reiter der die Partei u. Leitung gegen Angriffe der Presse in Schutz nahm, es sei dies das Zeichen, daß sie auf dem richtigen Wege sei. Es müsse trotzdem ein großes Schwert erstehen, der nationale Gedanke u. seine Spitze ist unser Hitler. (Großer Beifall).

11 1/4 Uhr Schluß der Versammlung.

Dokument 30

Versammlung der Deutschnationalen
Arbeiterpartei am 29. Oktober 1920
im Mathildensaal

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8. Handschriftlich
Ein Mitglied des Ausschusses der D.N.A.P. eröffnete 8.10 die Versammlung, die von ca. 350 Personen, darunter ca 50 % Frauen besucht war, u. erteilte der Referentin A. Ellendt das Wort über die Auslands- u. Hetzpropaganda unserer Feinde u. Stellung zum Völkerbund.

Als erster Disk. Redner trat H i t l e r auf.

Bereits 2 × seien die Deutschen an der Nase herumgeführt worden, erst mit den 14 Punkten Wilsons zum Waffenstillstand, dann bei der Unterzeichnung des Friedens; jetzt aber sollte man sich nicht wieder betören lassen. Die D. N. A. P. stehe als einzige auf dem klaren Standpunkt der Ablehnung u. werde nächste Woche eine große Protestversammlung veranstalten.

Er sei am 5. u. 6. 11. 18 bei Stettin gewesen u. habe die Matrosen gehört, die engl. Kriegsschiffe mit roten Fahnen gesehen haben wollten u. von engl. Funksprüchen erzählten, daß die Engl. auf den Schiffen revolutioniert hätten, die Deutschen sollten nur nachfolgen u. als sie folgten, seien sie die einzigen gewesen. Wie sei dann der Matrosen Rat von den Engl. verachtet worden. Die „Post“ hätte sich nicht entblödet den Protest des Soldatenrates zu drucken. Die „Post“ u. der „Kampf“ hätten heute Freibillette zur Versammlung für den Völkerbund verteilt.

Die Referentin habe vergessen von Bernsdorf zu sagen, daß diesem von der amerik. Regierung als einzigem Deutschen ein Teil des Vermögens seiner Frau freigegeben wurde. Dieser Teil sei aber 67 Millionen. Er könne sich nun vorstellen, wie ein Grieche oder Römer dies abgelehnt hätte mit der Begründung, wenn die andern nichts bekommen, brauch ich auch nichts; Bernsdorf aber gehe her und spreche zum Danke dafür überall für den Völkerbund.

Timm u. Genossen gingen her u. entrüsteten sich, wenn so ein Vaterlandsverräter mal ordentlich verhauen wurde, denn sterben würde diese Sorte nicht, wenn aber ehrliche Deutsche ermordet würden, wie in Oberschlesien etc., dann täten die Herren nichts (großer Beifall).

★

Dokument 31

Versammlung der NSDAP
am 24. November 1920 im Hofbräuhaus.
BHStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 46/8.
Handschriftlich

Anwesend waren ca. 1000—1100 Personen.

Um 1/29 eröffnete der Parteileiter Drexler die Versammlung über das Thema „Versailles — Deutschlands Vernichtung“ Redner führte aus, weder Regierung noch der größte Teil der Parteien finden den Mut, dem Volk die Wahrheit über den uns aufgezwungenen Vertrag bekannt zu geben. Um über unsere Volksverführer und Lügner, die Schuld an diesem Vertrag sind, ein klares Bild zu geben, erteilt er dem Gen. Ad. H i t l e r das Wort.

Redner schilderte zu Beginn seines Programms nochmals kurz das große Vertrauen, das die alte Regierung genossen hat, der beste Beweis dafür sei 1914 erbracht worden, als sich 2 1/2 Millionen freiwillig zu den Fahnen stellten um das uns zugefügte Unrecht zu bekämpfen. Bald darauf haben die jüdischen Kriegsgesellschaften mit ihrem Plan begonnen unter den breiten Massen Unzufriedenheit zu stiften, indem man den Soldaten, die ihr Leben in die Schanze schlugen, eine spärliche Löhnung gab, während man auf der anderen Seite den Heimarbeitern fabelhafte Löhne bezahlte. Dies war der Anfang der Minierarbeiten zu weiteren „Verhetzungen unter dem Volke“ und so kam es, daß dieselbe jüdische Gesellschaft, die mit ihrem internationalen Kapital den Krieg in Szene setzten, auch dieselben waren, die durch die Revolution unseren Zusammenbruch herbeiführten.

Durch das allzugroße Vertrauen, das man unserer Regierung entgegenbrachte, kam man immer noch nicht zur Einsicht, was bei uns im Reiche vorgeht und so hat man auch im Vertrauen um Ruhe zu bekommen, Wilson seine 14 Punkte anerkannt.

Der größte Teil der Presse hat dazu sein Nötigstes getan um das Verbrechen, das in den 14 P. enthalten ist, zu verschleiern, und Wilson als einen Friedensapostel zu feiern.

Obwohl dieser Verbrecher von Wilson ein großer Lump war, so muß man doch vor ihm Respekt haben, denn er hat seinem Volke dadurch Vorteile verschafft, ganz anders war es bei Erzberger, dieser ist der größte Lump, denn der hat durch die Unterzeichnung Volk und Vaterland verraten.

Als der Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet war, war auch der Friedensvertrag und somit unser Zusammenbruch besiegelt. In den jüdischen Zeitungen wurde sodann Stimmung für Wilson's Genialität gemacht, um auf unser eigenes Elend nicht leicht darauf zu kommen.

Redner ging dann auf die einzelnen Punkte, die im Friedensvertrag enthalten sind über und verweist als P u n k t 1 auf den W i r t s c h a f t l i c h e n Z u s a m m e n b r u c h hin, der durch die Unterzeichnung des Vertrages bewerkstelligt wurde. Redner führte die Abmachung, die in Spa getroffen wurden auf; hinsichtlich der Ablieferung von Kohle, Schiffe, Maschinen, Chemikalien, Vieh und allen sonstigen industriellen Erzeugnissen schilderte er die unübersehbaren Auswirkungen, die unserer gänzlichen Verarmung gleichkomme.

Im 2. Punkt kommt die „p o l i t i s c h e A u s s c h a l t u n g“ anderer Staaten gegenüber in Betracht.

Um dies gründlich ausführen zu können, hat man unsere politische Organisation, unser Militär, auf 100 000 Mann herabgesetzt und diese dürfen nur aus Söldnern bestehen, damit der Gegner ja keine Angst mehr haben muß, daß ihm eine geschlossene Macht gegenüberstehe. Nicht allein dieses genügt den Gegnern es werden noch die besetzten Gebiete von ihm vorläufig auf 15 Jahre mit Beschlag belegt, um uns auf diese Weise, politisch vollständig zu knebeln. In der ständigen Beunruhigung lebend, es könne im Inneren des Landes, soweit es noch nicht besetzt ist, doch noch irgend eine geschlossene Einigkeit bestehen, setzt man Spione in unser Land und läßt durch Mittelpersonen an Deutsche, welche dafür zu haben sind, wie z. B. Dr. D o r t e n riesige Summen überweisen. Diese Leute haben dafür zu sorgen, daß der letzte Rest von Einigkeit unterbunden wird.

Punkt 3 Entstehung des Deutschen Volkes

Redner erklärte, nicht genug, daß man uns alles geraubt u. gestohlen, so will man auch noch unser letztes und bestes unsere Ehre nehmen. Dem Gegner ist es nicht um die Offiziere etc. allein zu tun, die in der Auslieferungsfrage in Betracht kommen, nein, er will uns nur auf die Knie zwingen und uns einer schmachlichen Verzweiflung Preis geben.

All das Elend meinte Redner haben wir unseren fanatischen Linksparteien in Berlin W (?) und unseren Giesingern, Haidhausern und nicht zuletzt auch denen von der Schwanthaler Höhe zu verdanken. Diese Sorte von Leuten habe damals die Revolution gemacht und haben sich nicht gescheut, den heimkehrenden Kriegern, die 4 1/2 Jahre gekämpft haben, in der Heimat die Achselstücke und Kokarden herunterzureißen u. a. m. Diese Leute hatten auch die Frechheit das Symbol unseres Nationalstolzes, die schwarzweißrote Fahne zu vernichten und an deren Stelle das Judenbanner zu setzen.

Ihr Linksparteien habt den Mut, die dritte Internationale und die Sowjetregierung in Rußland anzuerkennen, aber den Mut euch als Deutsche zu bekennen und das Joch der jüdischen Fremdherrschaft abzuschütteln, habt ihr nicht. Unsere Linksparteien waren es auch, welche in ihren Zeitungen, all die Grausamkeiten die unsere Offz. und Mannschaften im Feindesland begangen haben sollen, veröffentlichten, um dadurch dem Gegner Gelegenheit zu Represalien in der Auslieferungsfrage zu geben.

Hitler kam auch auf Hptm. Schützinger zu sprechen, der nur immer das Schlagwort über das unnütze Blutvergießen führt, auf der anderen Seite aber ganz außer Acht läßt, was die Juden durch ihre Revol. von den Arbeitern für Blut gefordert haben.

Redner streifte noch kurz die Ansichten über Preisabbau und erklärte, daß an einen Abbau erst dann zu denken sei, wenn einmal der Friedensvertrag seine Ungültigkeit erlangt habe, denn die Härten, die darin enthalten sind, berauben uns jeder Bewegungsmöglichkeit. Es gibt nur eine Möglichkeit zu unserer nationalen Gesundung, den Friedensvertrag zu durchlöchern, wo er nur irgendwie zu durchlöchern ist, wenn auch die Münch. Post schreibt „Wir haben den Vertrag anerkannt und müssen daher bestrebt sein den Verpflichtungen nachzukommen.“

Hierauf ergriff Gen. Drexler das Wort. Er brachte in seinen kurzen Ausführungen nichts mehr wesentliches. streifte die vielen Entente-kommissionen u. Besatzungs-Armee, die uns ungeheure Lasten auferlegen und sagte zum Schluß: „Wir bekämpfen nicht den Friedensvertrag sondern seine vollständige Versklavung, die darin enthalten ist.“

Schluß der Versammlung gegen 11 Uhr.

Dokument 32

Aus dem Bericht des (Bayer.) Wehrkreis-kommandos VII an das Reichswehrministerium vom 7. Dezember 1920

HStA. München. Abt. II. Gruppen Kdo. 4. Bd. 39/4.

Durchschlag.

... Hervorzuheben ist auch die rege Versammlungstätigkeit der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die in durchaus vaterländischem Sinne erfolgreich wirkt. ...

Anmerkung:

Ernst Deuerlein, Dr. phil., geb. 9. September 1918 in Rückersdorf bei Nürnberg. Studium der Geschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte und Philosophie in Wien, Erlangen und München. Schwerstkriegsbeschädigt nach Verwundung im Kampfraum Stalingrad, Oberregierungsrat. Veröffentlichungen: Die Welt im Spiegel der Geschichte, Geschichtsatlas (zusammen mit Wilhelmine Böhm), München 1954; Der Bundesratsausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten 1870 bis 1918, Regensburg 1955; Zur Friedensaktion Papst Benedikt XV. (1917), in: Stimmen der Zeit, Bd. 155, S. 241 bis 256; Verlauf und Ergebnis des „Zentrumsstreites“ (1906—1909), in Stimmen der Zeit, Bd. 156, S. 103—126. u. a.

Nachforderungen der Beilagen aus Politik und Zeitgeschichte sind an die Vertriebsabteilung DAS PARLAMENT, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23 zu richten. Abonnementsbestellungen der Wochenzeitung DAS PARLAMENT zum Preis von DM 1,89 monatlich bei Postzustellung einschließlich Beilage ebenfalls nur an die Vertriebsabteilung. Bestellungen von Sammelmappen für die Beilage zum Preise von DM 6,— pro Stück einschließlich Verpackung zuzüglich Portokosten an die Vertriebsabteilung, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, Telefon 34 12 51.

POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

AUS DEM INHALT UNSERER NÄCHSTEN BEILAGEN:

Joseph M. Bochenski: „Die sowjetische Philosophie
der Gegenwart“

Walter Kolarz: „Stalin 1949 —
Chruschtschow 1959“

Reinhold Niebuhr: „Die Ironie der amerikanischen
Geschichte“

Fedor Stepun: „Funktion der Kunst in der
Sowjetunion“

Hermann Weber: „Von Rosa Luxemburg
zu Walter Ulbricht“

Gustav A. Wetter: „Der sowjetische Begriff
der Koexistenz“

Heinrich Uhlig: „Hitlers Einwirken auf Planung
und Führung des Ostfeldzuges
bis Frühjahr 1943“

* * * ; „Pekings Wirtschaftsbeziehungen
zum Ausland“
